120. Donnerstag den 26. Mai 1864. 120

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 26. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Mitgliedern der Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, und zwar: den Geheimen Kommerzienräthen Gustav Mevissen und Abraham Oppenheim zu Köln, so wie dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Geyr zu Schweppenburg zu Aachen den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 25. Mai Nachmittags. Die erste Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 3 Stimmen die von der Abgeordnetenkammer nachträglich abgelehnten 59 neuen Offizierstellen und 239 Unteroffiziere. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen 12 Stimmen den Antrag an, die Regierung aufzufordern, sobald wie möglich ein Gesetz wegen Einführung von Schwurgerichten vorzulegen.

Lübeck, 25. Mai. Die „Lübecker Zeitung" theilt mit, daß der dänische Regierungsdampfer „Freya" heute Morgen einen Kourier von Kopenhagen nach Travemünde gebracht habe und sofort nach Kopenhagen zurückgekehrt ist.

London, 23. Mai Vormittags. Die „City of Washington" ist mit Berichten aus Newyork vom 14. d. in Queenstown eingetroffen. General Grant hat am 12. den Angriff auf die Konföderirten unter General Lee erneuert, ohne ihre Linien durchbrechen zu können. Lee trat in der Nacht seinen Rückzug an und soll den Po-River überschritten haben. Buttler rückt auf Drury's Bluff vor. — Goldagio in Newyork 72¼.

Die Stimmung in Schleswig-Holstein.

Es muß uns in Preußen jetzt sehr viel daran gelegen sein, die Stimmung in den Herzogthümern genau zu kennen, wenn wir unsere diplomatischen Schritte danach regeln wollen. Ist sie früher nicht beachtet worden, so ist das unsere Schuld; denn der Wille jener Bevölkerung hat sich seit dem Tode des Dänenkönigs sofort unzweifelhaft zu erkennen gegeben. Er ist damals viel verletzt worden, indem man ihn für ein künstliches Erzeugniß hielt. Jetzt aber, nachdem Herr v. Bismarck selbst amtlich erklärt hat, diese Stimmung sei nicht der Erfolg irgendwelcher Agitation, sei es des Nationalvereins oder der Umsturzpartei, hat sich auch mehr und mehr die Nothwendigkeit geltend gemacht, sie bei dem, was geschehen soll, als einen wesentlichen Faktor in Betracht zu ziehen, und es wird sich, glauben wir, noch ergeben, daß sie zum Ausgangspunkte unseres gesammten Handelns in dieser Sache gemacht werden muß. Nirgends ist sie aber wohl schärfer und klarer gezeichnet worden, als in einem Artikel „der schleswig-holsteinschen Blätter", den wir daher der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Es fordert, so lautet derselbe, die Pflicht der eigenen Selbsterhaltung und zugleich die wohlverstandene Pflicht gegen Deutschland, daß wir uns außer dem Verhältnisse zum Bunde noch ein anderes, näheres und engeres anbahnen und zwar ein Verhältniß zu einer deutschen Macht. Die Macht, die hier einzig und allein in Frage kommt, ist Preußen. Erfüllt es nicht alle die Bedingungen, die wir aufstellen müssen? Wer zweifelt an seiner Stärke? Sie hat sich gegenwärtig aufs Glänzendste gezeigt. Und ist nicht Preußen der geordnetste, am besten organisirte Staat in Deutschland, und dazu uns nächstbenachbart und mit uns in mehr als Einem Sinne verwandt? Daß aber auch der eigene Vortheil in ganz besonderer Weise bei dem Verhältnisse Preußens zu Schleswig-Holstein im Spiele ist, wollen wir näher beleuchten.

Preußen braucht eine militärische Stütze im Norden. Wenn es die Linie der Eider und der Schlei gut befestigt zu seiner Disposition hat, so ist es reichlich gedeckt. Preußen braucht zur Ausbildung seiner sehr respektabel gegründeten Seemacht gute Häfen für seine Schiffe, denn an den eigenen Küsten hat es deren zu wenige und ungenügende. Wenn es den Kieler und den Eckernförder Hafen und Alsensund frei benutzen kann, so hat es die Fülle. Preußen braucht eine stete und gesicherte maritime Verbindung mit der Nordsee. Wenn der schleswig-holsteinsche Kanal zur Wahrheit wird, so wird der ganze Handel aus der Ostsee nach Westen hin diese Straße einschlagen und die preußische Kauffahrtei hat einen direkten Weg in den Ocean. Dann wird der Sund verödet und Dänemark mit seinem aufgeblasenen Kopenhagen wird in denselben Maße aufs Trockene gesetzt sein, in welchem Schleswig-Holstein emporkommt. Im Falle eines Krieges aber sind die preußischen Schiffe der Nord- und Ostsee mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu vereinigen und nicht mehr vom guten Willen der Dänen abhängig, die ihnen in den Belten und im Sunde den Weg verlegen können.

Es leuchtet jedem Verständigen von selbst ein, daß diese Vortheile Preußens eben so viele Vortheile für Schleswig-Holstein sind. Ein ganz neues ungeahntes Leben wird in unserem Vaterlande erwachen. Nur mit seiner Hülfe ist eine große preußische und deutsche Marine möglich und ein Aufschwung des Handels, eine Steigerung der Verwerthung unserer Landesprodukte, die über alle Berechnung hinausgeht. Alle diese kostbaren Güter der Wohlfahrt und Sicherheit hängen davon ab, daß wir mit Preußen in eine fest bestimmte Verbindung treten. Die Schätze unseres Landes sind nur zu heben im Verein mit einer Macht wie Preußen. Wir allein vermögen es nicht. Denn dies erfordert naturgemäß einen Aufwand an Kapital, den wir unmöglich allein tragen können.

Jeder Patriot aber hat die Pflicht, dahin zu wirken, daß sein Vaterland auf die möglich höchste Stufe von Macht, Wohlstand und Gedeihen emporgehoben werde; dieses Streben muß allem Anderen voranstehen.

Im ganzen Lande ist Ein Gefühl: wir sind Preußen zu großem Danke verbunden und verschuldet. Was Oestreich durch sein Heer in Schleswig ausgerichtet hat, kommt nach dem Urtheile Aller nicht gegen das auf, was Preußen leistet. Oestreich überdies hat kein Interesse an uns. Norddeutschland muß naturgemäß und dem unläugbaren Gange der Geschichte zufolge immer mehr oder weniger mit Preußen in Verbindung treten, dessen Machtentfaltung Oestreich nicht wünscht, nicht wünschen kann und darf, wenn es sein eigenes Interesse nicht verläugnen will. Darum hat Oestreich reichlich eben so viel Sympathieen für Dänemark, wie für uns. Denn wenn Dänemark stark erhalten wird, so giebt es in ihm immer eine Macht im Norden, welche die Fortschritte Preußens hemmt.

Wird Schleswig-Holstein ein selbstständiger Staat, so ist offenbar nicht zu erwarten, daß es sich feindlich gegen Preußen verhält. Preußen aber hat durch den Sturm von Düppel vor ganz Europa bewiesen, daß es den Dänen wirklich an den Leib will; es beweist außerdem durch die Neuordnung der Verwaltung in Schleswig, daß es unser Land sich selber zurückzugeben Willens ist. Wünschen wir ihm von ganzem Herzen Glück dazu, daß es die große Arbeit vollständig und glücklich zu Ende führe!

Wollte Preußen, wie hier und da behauptet wird, mit Verletzung des heiligen Rechtes, welches uns Schleswig-Holsteinern zukommt, unser Land dem seinigen erobernd hinzufügen, es würde keinem von beiden zum wahren Vortheile gereichen. Die auswärtigen Mächte würden Preußen einen solchen unrechtmäßigen Besitz nicht gönnen. Ein Kampf würde entbrennen, in welchem Preußen vielleicht auf lange Zeit lahm und schwach werden würde, und dessen Ende möglicherweise die Beute wieder in der Dänen Hand lieferte. Nein! unsern Herzog müssen wir haben.

Er verwalte und regiere frei und unbeengt als deutscher Bundesfürst. Er ordne und behüte unsere Verfassung und Verwaltung und verwirkliche uns das Glück, ihm und uns selber anzugehören. Aber der Schutz des Landes nach außen, die militärische Zucht, die Gründung unserer Flotte, der Ausbau und die Ausnutzung unserer Häfen, die Herstellung und Erhaltung des Landeskanals: dies Alles sei uns gemeinsam mit Preußen.

Die Weisheit unseres Herzogs, die Einsicht unserer Stände werden die geeigneten Formen ausfinden, um ein solches Verhältniß zu unserem Frommen und zu unserer Ehre herbeizuführen, wenn nur im Lande selber sich der Wunsch darnach befestigt. Natur und Vorsehung weisen uns mit Fingern darauf hin; wohlan, wir wollen diesen Gedanken, der die Zukunft unseres Vaterlandes in sich birgt, beherzigen und mit Klugheit und Ernst in uns ausbilden, auf daß wir dann, wenn Preußen sein großes Tagewerk an uns gethan hat, mit freiem Herzen und mit gutem Gewissen hintreten können, dankbar seine Hand erfassen und sprechen: „Zwischen uns sei hinfort ein ewiger Bund aufgerichtet, eine Völker-Ehe, die Niemand scheiden kann, weil sie auf gegenseitigem Vertrauen und auf gegenseitigem Vortheil gegründet ist. Jeder von uns habe daheim seine Selbstständigkeit, seinen eigenen Landesherrn; aber mit brüderlich verschlungenen Armen wollen wir gemeinsam gegen unsere Feinde stehen, und damit der Starke den Schwächeren schirmen könne, sollen ihm seines Hauses Thüren offen stehen!"

Dies ist es, was auch wir in unserem bescheidenen Kreise anstreben. Hierin findet mit uns wohl die große Mehrheit in Preußen die einzig glückliche Lösung, und deshalb haben wir gesucht, diesem Gedanken in einer Adresse an die Krone Ausdruck zu geben.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. Mai. Am Freitag besichtigt Se. Maj. der König die bei Swinemünde koncentrirte preußische Flotille.

— Der Prinz Friedrich Karl ist aus Schleswig hier eingetroffen und wohnte heute nebst dem Grafen Wrangel der großen Parade, welche der König über die Truppen hiesiger Garnison sowie über ein Bataillon des in Spandau kantonnirten 61. Inf.-Regt. abhielt, bei. Das Weiter war sehr ungünstig.

C. S. — Die Separatverhandlungen zwischen Preußen und mehreren deutschen Bundesstaaten über die Bedingungen, unter welchen letztere dem künftigen Zollverein angehören wollen, sind dem Abschlusse nahe; für die dissentirenden Staaten ist der nachträgliche Beitritt offen gehalten, jedenfalls aber verliert Hannover das Präcipuum.

C. S. — Wie verlautet, wird die Regierung von dem Landtage in der nächsten Session bedeutende Summen, für die Marine und für den schleunigen Umbau der Festungen bestimmt, fordern.

— Die Arnim'sche Adresse zählt jetzt 43,000 Unterschriften.

C. S. — Gleichwie von dem Anerbieten menschenfreundlicher Privatpersonen, Rekonvalescenten der Armee bei sich in Pflege zu nehmen, so wird jetzt auch von demjenigen mehrerer Heilbäder zur Pflege und unentgeltlichen Gewährung von Heilbädern u. s. w. Gebrauch gemacht werden.

C. S. — Unter den Briefen, welche für die gefangenen Dänen aus der Heimath ankommen, befinden sich häufig auch unfrankirte. Da nun die meisten der Gefangenen mittellos sind und das ziemlich hohe Porto für solche Briefe nicht zahlen können, andererseits die Rücksendung der Briefe aus diesem Grunde vermieden werden sollte, so hatten sich die Kommandanturbehörden an das Generalpostamt gewendet, um für die an dänische Gefangene eingehenden Briefe Portofreiheit zu erlangen. Die Postverwaltung hat jedoch diesem Wunsche nicht entsprechen können, weil nicht allein preußisches, sondern auch dänisches Porto für solche Briefe zu zahlen ist, welches diesseits nicht gedeckt, aber auch nicht niedergeschlagen werden kann.

— Der „K. Ztg." schreibt man: Die Eile, mit welcher Sachsen und Hannover aus den Ueberschüssen der holsteinschen Staatseinnahmen schon jetzt die Kosten der von ihnen ausgeführten Exekution in Abzug bringen, wird in weiteren Kreisen kaum Billigung finden. Die deutschen Großmächte führen im Interesse der Herzogthümer nicht bloß Krieg, sie haben auch Reservetruppen aufstellen müssen, weil die Hannoveraner es anders nicht wagen wollten, sich bei der Exekution zu betheiligen. Wollte man mit gleichem Maße messen, so hätten die Ueberschüsse also nach einem bestimmten Verhältnisse vertheilt werden müssen. Aber weder Oestreich noch Preußen haben einen Groschen davon erhalten.

* Aus Masuren wird unter dem 20. Mai dem „Dziennik poznański" Folgendes geschrieben: „Den Winter über hielten sich in Masuren gegen zweihundert Bürger aus Litthauen und dem Königreich Polen auf. Am 17. April kehrten diese sog. Insurgenten bewaffnet ins Land zurück. Im Dorfe Mingfach, Kreis Ortelsburg, zwei Meilen von der Grenze, wurden ihnen durch Bauern mit ihrem Schulzen an der Spitze drei Wagen mit Lebensmitteln und Bagage angehalten. Dies war Sonntags am 18. April um 9 Uhr Abends. Die Fuhren wurden aber mit Gewalt den Bauern entrissen und der Uebergang über die Grenze glücklich bewerkstelligt. Jenseits der Grenze theilte sich nun die Abtheilung in drei Unterabtheilungen, jede 60 Mann stark; die Führung übernahmen Miecz, Nowina (Pseudonyme) und B. Sie operirten einige Tage in der Gegend von Lomza und Ostrolenka, da sie jedoch die Macht der Russen in dieser Gegend von Tag zu Tag mehr anwachsen sahen, verbanden sie sich Anfangs Mai wieder in der Nähe von Ostrolenka. Dort führten sie zwei glückliche Streiche gegen die Russen. Einmal umringten sie eine Anzahl Russen, tödteten davon sieben und machten dreizehn zu Gefangenen. Was mit diesen geschehen, ist nicht bekannt. Die Unsrigen hatten zwei Schwerverwundete. Das zweite Mal griffen sie bei Nacht zwei Rotten russische Infanterie an und zerstreuten sie, ohne ihnen einen erheblichen Verlust beizubringen. Dann aber wurden sie von vier Rotten russischer Infanterie und 200 Mann Kavallerie angefallen; sie zogen sich gegen die preußische Grenze zurück und nahmen eine bequeme Stellung. In der Gegend von Kolno kam es zum Zusammenstoß; die Russen erhielten noch Verstärkung aus Rajgrod, und nach einem zweistündigen Kampfe floh die Kompagnie von Miecz und ein Theil der von Nowina nach der preußischen Grenze. Viele wurden von den Russen noch ergriffen. Nowina schleppte sich, schwer verwundet, ins Preußische hinüber, wurde aber hier noch von einem russischen Officier, nach welchem er den Revolver abfeuerte, gefangen genommen und erschossen. So endete der tapfere Kaziogrodzki. Kapitän B. rettete seine Abtheilung, indem er durch einen Bayonnetangriff die Reihen der Russen durchbrach."

Oestreich. Wien, 23. Mai. Man hat hier Nachricht, daß Dänemark in der nächsten Konferenzsitzung sich in wesentlich annähernder Weise äußern wird. Die neuesten Noten aus Paris und London verkünden, daß zu dem Fallenlassen des Vertrages von 1852 Dänemarks Zustimmung erwartet wird und die Trennung der Herzogthümer mit einer Theilung Schleswigs in Aussicht steht. Oestreich stimmt alle dem zu. (S. dagegen das neueste Telegr.)

Krakau, 21. Mai. [Verhaftung.] Am 19. d. M. wurde einer der geachtetsten und loyalsten hiesigen Gerichtsbeamten, Landesgerichtsrath Felix v. O........i, um die 6. Nachmittagsstunde auf der Promenade von drei bloß mit Seitengewehr versehenen, Cigarren rauchenden, also anscheinend außer Dienst befindlichen Polzeisoldaten, weil er angeblich denselben nicht bekannt und über deren Befragen den ihm leider nicht bekannten Namen des Polzeihauptmanns nicht anzugeben im Stande war, verhaftet, unter Zulauf von Zuschauern in die Polizei-Direction eskortirt, von dort aber von einem ihm bekannten Beamten in Freiheit gesetzt. (Bresl. Z.)

* **Frankfurt a. M.,** 26. Mai. Der Verlauf der Ereignisse hat es doch dahin gebracht, daß die Politiker in Kopenhagen anfangen, ihre Mußestunden mit der Betrachtung auszufüllen, ob nicht Dänemark zufrieden sein dürfte, aus dem Schiffbruch seines Uebermuths das nördliche Schleswig zu retten. So versichert wenigstens ein gut unterrichteter Gewährsmann, dem wir um so bereitwilliger Glauben schenken, weil ja sogar die dänische Selbstverblendung irgendwo und wann ihre natürliche Grenze erreichen muß. Gleichzeitig wird das Theilungsprojekt in einem inspicirten Pariser Blatt und in der „Kölnischen Zeitung", ebenfalls von Paris aus, auf die Tagesordnung gebracht. Die „Köln. Zeitung" läßt sich melden: „Frankreich, der deutsche Bund, Preußen und zögernd auch Oestreich seien jetzt übereingekommen, die Kandidatur des Herzogs Friedrich VIII. von Augustenburg zu unterstützen, der nach geschehener Abstimmung — sei es nun durch suffrage universel oder auf sonst andere Weise — Holstein wie Südschleswig bis jenseits des nördlichen Abhangs der Dannewirkestellung in Besitz nehmen solle, während der Rest Schleswigs zu Jütland geschlagen und so definitiv der dänischen Monarchie einverleibt würde." Nichts natürlicher, als daß gerade der „Kölnischen Zeitung", der alten Schwärmerin für das Theilungsprojekt, diese allerneueste diplomatische Enthüllung in den Schoß fällt. Wenn nun auch der Pariser Korrespondent, insofern er die drei Mächte und den Bund bereits zum förmlichen Einverständniß über den bezeichneten Plan gelangt sein läßt, handgreiflich Falsches berichtet, so kann doch diese voreilig angekündigte Kombination demnächst sehr ernsthaft zur Sprache kommen, und wenn die zudringliche Freigebigkeit, mit welcher die „Kölnische Zeitung" ein werthvolles Unterhandlungsobjekt vom Anfang an preisgegeben hat, den widerlichsten Eindruck machen mußte, so ist es doch jetzt, nachdem wir in das Stadium der Unterhandlungen eingetreten sind, wohl an der Zeit, sich dieses Theilungsprojekt näher zu besehen.

Soviel steht fest, daß kein Theil der deutschen Bevölkerung Schleswigs unter dänische Botmäßigkeit zurückfallen darf. Es giebt nationale Ehrenpflichten, an welchen sich nichts abdingen läßt. Unmöglich können Tausende von deutschen Familien der brutalen Nachsucht des dänischen Beamtenthums ausgeliefert, von der Verbindung mit ihrem Vaterlande für alle Zeit abgeschnitten und zum Untergang in einer fremden feindseligen Nationalität verurtheilt werden. Mit einem so schimpflichen und treulosen Zugeständniß wären die glänzendsten Vortheile zu theuer erkauft. Daraus folgt, daß die Abtretung der reindeutschen sowohl, als der gemischten Bezirke von Schleswig nicht in Betracht kommen, und daß nicht die Rede davon sein kann, den „nördlichen Abhang der Dannewirkestellung" zur Grenze zwischen Deutschland und Dänemark zu machen. Bleibt in den gemischten Bezirken nur die Wahl, ob eine Anzahl dänischer Familien zu Deutschland oder eine Anzahl deutscher zu Dänemark geschlagen werden soll, so entscheidet für Deutschland das Recht des Siegers und mit um so ruhigerem Gewissen können wir dieses Recht zur Geltung bringen, je weniger der Däne unter deutscher Herrschaft für seine Nationalität zu fürchten hat. Kommt es zur Volksabstimmung in irgend einer Form, so ist ohnehin das Ergebniß derselben in den gemischten Bezirken kaum zweifelhafter, als in den reindeutschen, woferne nur die Frage richtig gestellt wird. Der Anschluß Südschleswigs an Deutschland muß für jede Abstimmung im Norden den feststehenden Ausgangspunkt bilden — festgestellt durch den Willen der Bevölkerung, durch das Recht und Interesse des Siegers — und von diesem Punkte ausgehend, kann man dem übrigen Schleswig nur die Frage vorlegen: wollt Ihr mit Jenen vereinigt bleiben und ihr Schicksal theilen, oder, von ihnen getrennt, dem dänischen Staate angehören? Darauf werden, wenn nicht alles trügt, die gemischten Bezirke mit einem Protest gegen die Trennung antworten.

So wären noch diejenigen Theile des Herzogthums übrig, die ausschließlich oder ganz überwiegend eine dänisch redende Bevölkerung haben. Nur sie könnten ohne die schmählichste Verletzung der Nationalehre an Dänemark überlassen werden. Kommt jedoch das Princip, daß in streitigen Territorialfragen der Volkswille ein entscheidendes Wort zu sprechen hat, überhaupt zur Geltung, so wird es schwer sein, ohne die gröbste Inkonsequenz dem dänischen Nordschleswiger allein dieses Recht zu versagen, und gesteht man auch ihm die Abstimmung zu, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er — nicht aus Zärtlichkeit für Deutschland, aber in kaltblütiger Abwägung seiner realen Interessen — bei dem übrigen Schleswig zu bleiben verlangt. Jedenfalls aber darf nur der kleine rein dänische Theil des Herzogthums ein Unterhandlungsobjekt für die Auseinandersetzung mit Dänemark bilden.

An Dr. S. Müller in Frankfurt ist folgendes Schreiben des Bundesbevollmächtigten, Frhrn. v. Beust, d. d. London, 18. Mai, gelangt: „Ew. Wohlgeboren haben, in Gemeinschaft mit Herrn Brater, für den Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen vermittelst gefälligen Schreibens d. d. Frankfurt, 8. Mai l. J., die von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen in großer Anzahl unterzeichnete Rechtsverwahrung abschriftlich an mich gelangen lassen, und zugleich den Wunsch ausgesprochen, diese Urkunde mit thunlichster Beschleunigung zur Kenntniß der Konferenz gebracht zu sehen. Wenn ich nun auch nicht in der Lage bin, diesem Wunsche durch direkte Mittheilung der fraglichen Rechtsverwahrung an die Konferenz zu entsprechen, weil einem solchen Verfahren schon formelle Bedenken im Wege stehen würden, so dürfen Ew. Wohlgeb. sich doch versichert halten, daß ich nicht versäumen werde, diese bedeutsame Kundgebung der Rechtsauffassung so vieler Kammermitglieder bei den Berathungen der Konferenz in die Wagschale der deutschen Interessen, zu deren Vertretung ich berufen bin, in der geeigneten Weise einzulegen. Empfangen Ew. W. &c."

— Wenn die Engländer bis zum heutigen Tage in ihrer Beurtheilung der schleswig-holsteinischen Sache eine fabelhafte Ignoranz kundgeben, so ist dies ausschließlich ihr eigenes Verdienst. Von deutscher Seite hat man es an dem Bestreben, sie über die thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse aufzuklären, niemals fehlen lassen. Seit 1861 besteht in Hamburg ein eigener Verein zu diesem Zwecke. Abgesehen von ungezählten Zeitungsartikeln, die in englische Blätter gebracht worden, hat derselbe nach und nach 14 selbstständige Druckschriften in englischer Sprache verbreitet: Abhandlungen, Stammtafeln, Uebersetzungen von Aktenstücken u. s. w. Auch die eigenen Korrespondenten der englischen Blätter, wenn sie eine Zeit lang an Ort und Stelle verweilt haben, sind regelmäßig durch die Evidenz der Thatsachen bekehrt und schreiben verständige Berichte. Die kürzlich in London erschienene Schrift: „An Old Englishman's opinion on Schleswig-Holstein and Germany", von einem seit 50 Jahren in Deutschland lebenden Engländer verfaßt und dem Central-Ausschuß in Frankfurt zugeeignet, ist eine sehr gut und eindringlich geschriebene Darlegung des deutschen Rechtes. Man könnte also in England wissen, aber man will nicht. Während auf der letzten Seite eines Londoner Blattes die aus unmittelbarer Beobachtung geschöpften Mittheilungen seines continentalen Berichterstatters oder die Ausführungen eines gnädig zugelassenen deutschen Schriftstellers für die Sache der Herzogthümer Zeugniß ablegen, zieht ein wüthender Leitartikel gegen Deutschland mit Argumenten zu Felde, die hinten Lügen gestraft werden. Das Publikum aber schwört auf seinen Leitartikel, verdaut die gröbsten Widersprüche und ignorirt die klarsten Widerlegungen.

Schleswig-Holstein.

Ratzeburg, 25. Mai. Nachstehende Erklärung hat der hiesige lauenburgische Verein unterm 25. v. Mts. mittelst Begleitschreibens den Bundeskommissarien zur Uebermittelung an die hohe deutsche Bundesversammlung und gleichzeitig dem Vertreter derselben auf der Londoner Konferenz überreicht:

„Die zur Beilegung des Streits Deutschlands mit Dänemark in London zusammengetretene Konferenz der europäischen Mächte hat die Gemüther aller Deutschen mit Besorgniß erfüllt. Man fürchtet, daß die streitigen Fragen nicht nach den Grundsätzen des Rechts und den mit diesen übereinstimmenden Wünschen der Nation, sondern unter dem Einflusse der politischen Konvenienz eine den Volkswünschen widersprechende Erledigung finden werden. Die Bewohner der deutschen Herzogthümer, welche den Gegenstand des Streits bilden und deren wichtigste Lebens-Interessen in Frage stehen, sind vor allen von schwerer Sorge ergriffen. Sie wollen die gänzliche Trennung von Dänemark, weil die Verbindung mit diesem Lande sich als unheilvoll erwiesen hat und in derselben eine Sicherung gegen erneuerte Unterdrückungsversuche und Rechtsverletzungen nicht erreicht werden kann, sie wollen ganz zu Deutschland gehören, um den im Kampfe gegen die dänischen Uebergriffe geschwundenen Frieden wieder zu erlangen, sie wollen diese Trennung in Gemäßheit des Rechts, nach welchem durch den Tod Königs Friedrichs VII. das Band gelöst ist, welches die deutschen Herzogthümer an Dänemark gefesselt hat. Im Angesicht der Gefahr, daß ihr Wille und ihr Recht vor dem Machtspruch und der Willkür sich beugen müssen, ist ihre Furcht ein natürliches Gefühl. Die Bevölkerung des Herzogthums Lauenburg theilt diese Furcht in vollem Maaße. Auch sie wünscht die Trennung von Dänemark und betrachtet dieselbe als eine Forderung des Rechts. In den Verträgen der Jahre 1814 und 1815, durch welche das Land ohne um seine Zustimmung gefragt zu sein, von Hannover an Preußen und von Preußen an den König von Dänemark abgetreten wurde, sind demselben seine Selbstständigkeit und seine Verfassung und damit seine althergebrachte, landesgrundgesetzmäßige Erbfolge, gewahrt worden. Die Erbfolgeordnung so wenig des dänischen Königsgesetzes, als des Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1855 hat im Herzogthum Lauenburg zur Gültigkeit gelangen können, weil die formalen Erfordernisse der Einführung derselben nicht erfüllt worden sind. Der Regierungsnachfolger Friedrichs VII. im Königreiche Dänemark nach der Thronfolgeordnung vom Jahre 1853 ist im Herzogthum Lauenburg nicht der berechtigte Herrscher.

Die rechtliche Entscheidung der Successionsfrage steht allein dem hohen deutschen Bunde zu. Die Mächte, welche in London sich vereinigt haben, sind nicht befugt, willkürlich, dem Rechte zuwider über das Land zu Gunsten Dänemarks zu verfügen. Es würde, wenn dieses geschehen sollte, zu den Rechtsverletzungen, welche durch die Wiener Verträge dem Lande zugefügt sind, zu dem Unrecht des Londoner Vertrags vom Jahre 1852, eine neue Rechtsverletzung hinzutreten, deren Folge nicht minder nachtheilig für das Land und für ganz Deutschland sein würden, als die Folgen der früheren rechtswidrigen Vorgänge. Es lebt jedoch das Vertrauen im Lande, daß der hohe deutsche Bund, daß zumal die königlichen Regierungen von Preußen und Hannover, welche in den abgeschlossenen Verträgen die Rechte des Landes ausdrücklich und bestimmt gewährleistet haben, es nicht zulassen werden, daß dem Rechte zuwiderlaufende und dem Interesse Deutschlands entgegenstehende Entscheidung von unbeikommender Stelle getroffen werde."

Die vorstehende Erklärung und Verwahrung, welche durch die verschiedenen an die Kommissare des hohen deutschen Bundes eingereichten Kundgebungen der Bevölkerung übereinstimmenden Inhalts unterstützt und begründet wird, ist einstimmig angenommen in der heutigen Versammlung des zur Wahrung und Förderung der nationalen Rechte und Interessen des Herzogthums Lauenburg mit Genehmigung der Bundeskommissare für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg konstituirten lauenburgischen Vereins. — Zugleich ist der Beschluß gefaßt, dieselbe an die Bundeskommissare für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, mit der Bitte selbige an die hohe deutsche Bundesversammlung gelangen zu lassen, so wie an den Vertreter des hohen deutschen Bundes bei den Konferenzen in London, mit dem Ersuchen der Berücksichtigung derselben, zu überreichen.

Herr v. Beust drückt in seiner Erwiederung die Hoffnung aus, daß in dem Ergebnisse der Konferenz den Wünschen des Vereins die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Flensburg, 21. Mai, Abends. [Telegr.] Verfügungen der Kommissare, veröffentlicht durch das „Schleswigsche Verordnungsblatt", verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter „Herr Sörensen" und „Folkets Nisse", entheben die beiden Flensburger Stadtkollegien ihrer Funktionen und publiciren die schon vorläufig bekannt gewordenen Ernennungen zu dem neuen Magistrat.

Hamburg, 25. Mai. Prinz Friedrich Karl von Preußen traf gestern Nachmittag hier ein und reiste Abends mit dem Courierzuge nach Berlin. — Vorgestern Abend reiste General-Feldmarschall Graf von Wrangel von Altona, wo derselbe mit dem letzten Eisenbahnzug eingetroffen war, ohne Aufenthalt hier durch und begab sich mit dem Courierzuge nach Berlin. Der Graf war nur von einem Adjutanten begleitet. — Von Lübeck kamen hier vorgestern Abend circa 100 Schleswiger an, die in Kopenhagen aus dem dänischen Heere permittirt sind. Dieselben zogen, „Schleswig-Holstein" singend, hier durch nach Altona. (H. N.)

Kopenhagen, 23. Mai. Der unterm 12. d. M. für die Dauer der Waffenruhe zum königl. außerordentlichen Kommissär in Jütland ernannte Stiftsamtmann Dahlström hat sich nach den Instruktionen zu richten, welche ihm der Konseilspräsident zukommen läßt, und sich mit den Höchstkommandirenden der allürten Armee in Verbindung zu setzen, um mit ihnen über die Fragen zu verhandeln, welche bei Ausführung der abgeschlossenen Waffenruhe entstehen können. Er wird daher vorläufig in der Nähe des feindlichen Hauptquartiers seinen Aufenthalt nehmen. — Unter dem 27. April hat der König resolvirt, daß das an hoher und gesunder Stelle dicht bei Kopenhagen belegene und mit schönen Gartenanlagen umgebene, von König Frederik IV. erbaute Schloß Frederiksberg in ein Stift umgewandelt werde, das verwundeten Soldaten, sie mögen Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine sein, welche keine Angehörige mehr haben und welche es vorziehen, ihre Zeit mit Kameraden zu verbringen, zum Aufenthalt dienen soll. Vom Kriegsminister ist bereits ein Komité ernannt, welches Vorschläge zur Ausführung dieses Planes machen wird. — Nach „Fredericia Avis" ist die Festung jetzt nur von Oestreichern besetzt, nämlich von etwas Artillerie und 12—1400 Mann des Infanterie-Regiments „Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Glücksburg". Kommandant der Stadt ist Graf Auersperg. Die Mannschaft besteht aus Italienern, die natürlich weder Deutsch verstehen noch sprechen; sie sind lebhafte und tüchtige Soldaten. Die Offiziere und Unteroffiziere sind zum größten Theil aus deutsch-östreichischen Landen. — Der Minister des Innern hat von den Kommunalbehörden in Aalborg einen Bericht darüber verlangt, was der Feind sich nach Abschluß der Waffenruhe an Privat- und öffentlichem Eigenthum genommen und zugleich Angabe des Werthes der genommenen Sachen und die Bezahlung, welche dafür erlegt werden soll. Die Behörden Aalborgs haben daher die Einwohner der Stadt aufgefordert, sich mit ihren Reklamationen an sie zu wenden.

Hamburg, 25. Mai. Die „Hamburger Nachrichten" bringen eine Kopenhagener Korrespondenz, nach welcher die kriegerische Stimmung daselbst neuerdings zugenommen hat. Das Prinzip des Festhaltens und die Politik des Ausharrens wird gebilligt. Es heißt, die Regierung habe beschlossen, die Bevollmächtigten abzurufen, falls die deutschen Mächte ihre Forderungen nicht herabstimmen.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Mai. Die „Times" bringt heute einen Leitartikel gegen preußische Einverleibungs-Gelüste und gegen preußische Kontributions-Eintreibungen. Nach einer Reihe sehr starker Bemerkungen über die preußischen Kontributionen, über Hrn. v. Bismarck, „der sein Land in einen ungerechten Krieg stürzt, um die konstitutionelle Opposition zu Hause zum Schweigen zu bringen", schließt sie mit den Worten: „Wir wundern uns nicht darüber, daß sich solche Männer (nämlich Männer wie Hr. v. Bismarck) finden lassen, welche ungerechte Plane ersinnen, wohl aber darüber, daß eine von einer herrschenden Idee fortgerissene Nation sich zur Sanktionirung und Ausführung dieser Plane verleiten läßt. Selbst jetzt noch in der eilften Stunde möchten wir nicht gern glauben, daß das deutsche Volk, im eigentlichen Sinne des Wortes genommen, mit der Theilung Dänemarks sympathisirt. Es hat sich vielleicht zu dem Wahne verführen lassen, daß Holstein kraft seiner Verbindung mit Schleswig das Schwester-Herzogthum nothwendig mit sich nach Deutschland herüberziehen müsse, statt von demselben mit nach Dänemark herübergezogen zu werden; daß es sich aber mit den Einverleibungs-Planen preußischer Politiker einverstanden erklären sollte, ist mehr, als wir zu glauben vermögen. Wenn es sich wirklich so verhalten und wenn der Freibeutergeist sich der Deutschen in dem Grade bemächtigen sollte, daß er den Sieg über die Liebe zur politischen Freiheit davon trüge und sie ihren einzigen zuverlässigen Freunden auf die Dauer entfremdete, so wird vielleicht der zweite schleswig-holsteinsche Krieg ein neues Kapitel in der Geschichte Europa's eröffnen.

* London, 21. Mai. Gestern hat in Chiswik, im Palast der Herzogin Wittwe Sutherland, der Verkauf der „polnisch-wolhynischen Kleinodien" zum Besten der polnischen Aufständischen stattgefunden. Der Zusammenfluß der Käufer war groß und glänzend; unter anderen waren dort die Fürsten Marcell Czartoryski und Sulkowski, General Zamojski, Marquis d'Azeglio, die Herren Pope-Henessy, Sutherland Edward, Major Szulczewski, Graf Ilchester und viele andere Mitglieder des Parlaments und der englischen Aristokratie. Ein ausgewähltes Orchester trug polnische Nationalmelodien vor. Am Verkaufstische standen die Herzogin Wittwe Sutherland, Fürstin Sulkowska, Fürstin San Arpno, Gräfin Shaftesbury, Lady Grosvenor, zwei Schwestern Jocelyn und m. a. Ladys.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Vor zwei Jahren entstanden bekanntlich in den Freimaurer-Logen des großen Orients Streitigkeiten, zu denen der Prinz Murat, den man seiner Großmeisterstelle entsetzte, Anlaß gab. Der Prinz Napoleon sollte damals an seiner Statt gewählt werden. Die Regierung mischte sich zuletzt ein, verhinderte den Prinzen Napoleon, die Wahl anzunehmen, und ein kaiserliches Dekret oktroyirte den Freimaurern, die bis dahin ihren höchsten Chef immer selbst gewählt hatten, in der Person des Marschalls Magnan einen Großmeister. Die Logen murrten zuerst, fügten sich aber zuletzt in's Unvermeidliche. Vor einigen Tagen nun hat der Kaiser den Freimaurern das Recht, ihr Oberhaupt selbst zu wählen, wieder zurückgegeben, und diese nahmen sofort die Großmeisterwahl vor. Es scheint jedoch, daß sich der Marschall die Sympathieen seiner Brüder zu erwerben gewußt hat, denn die Wahl bestätigte einfach die kaiserliche Ernennung, welche bekanntlich seiner Zeit so viel böses Blut gemacht hatte.

— Nach Depeschen aus Tunis meldet der „Moniteur", daß durch die Entlassung des Kasnadar, ersten Ministers des Bey, den Forderungen der Aufständischen eine neue Koncession gemacht worden sei.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Ich kann trotz entgegenstehenden Behauptungen meine Mittheilung aufrecht erhalten, daß Herr v. Beust schon am Sonnabend den Kaiser gesehen hat. Es geschah dies in einem intimen Cirkel bei der Kaiserin, wobei u. A. die Herren v. d. Goltz, Seebach und Vitzthum, letzterer sächsischer Gesandter in London, anwesend waren. Herr v. Vitzthum war es überhaupt, der die diplomatischen Verhandlungen geleitet, welche der Hierherkunft des Bevollmächtigten des Bundes vorhergingen. Herr v. Beust hatte mehrere private Unterredungen mit dem französischen Gesandten in London, Prinzen Latour d'Auvergne, gehabt, in Folge dessen in beiden Staatsmännern der Wunsch rege wurde, die Ansichten, die Herr v. Beust vertritt, Napoleon III. persönlich übermittelt zu sehen, besonders, da der sächsische Minister-Präsident durch seine mehrstündige Unterredung mit der Königin Victoria über die Ansichten des englischen Hofes und Kabinettes genauer unterrichtet zu sein glauben durfte, als andere Diplomaten, denen gegenüber mit weniger Freimuth sich ausgesprochen. Herr v. Vitzthum reiste nach Paris und stellte die betreffende Anfrage. Wenn mich meine Gewährsmänner nicht täuschen, die in der Lage sind, gut unterrichtet zu sein, so wäre Herrn v. Beust hier ein überaus kordialer Empfang zu Theil geworden. Herr v. Beust soll dem Kaiser der Franzosen ein ganz anderes als das landläufige Bild von der englischen Politik zu entwickeln im Stande gewesen sein. Nicht nur, daß die Königin Victoria bestimmt erklärt habe, nun und nimmermehr zu einem Kriege gegen Deutschland ihre Einwilligung zu geben, seien auch die Minister jetzt durchaus nicht mehr in der Stimmung, für Dänemark ohne weitere Anhaltspunkte sich in einen Krieg zu stürzen, dessen Ausgang und Endkombinationen gar nicht abzusehen. Im Gegentheil sei Lord Palmerston mehr als je geneigt, auf seinen alten Theilungsplan vom Jahre 1848 zurückzugreifen, wobei Nord-Schleswig zu Jütland, d. h. also zu Dänemark geschlagen würde, während Süd-Schleswig und Holstein zu einem unabhängigen Staate vereinigt würde. Wie gesagt, Lord Palmerston scheine nicht übel Lust zu haben, diesen Plan wieder aufzunehmen, wenn er sicher sein könne, ihn außer von Frankreich und dem deutschen Bunde auch von Oestreich und Preußen ohne Weiteres angenommen zu sehen, da bei der entmuthigten Stimmung in Kopenhagen dänischerseits an eine Fortsetzung des Krieges ohne Unterstützung von anderer Seite durchaus nicht gedacht würde; auch was die Successionsfrage anbetrifft, sei England nicht abgeneigt, wie in Griechenland nichts gegen irgend eine Art der Selbstbestimmung der Bevölkerung einzuwenden, nur scheine leider hierfür weder in Preußen noch in Oestreich der dazu erforderliche günstig. Boden vorhanden zu sein. Namentlich sollten in Berlin an allein entscheidender Stelle auf diesen Punkt Bedenken vorwaltend sein, die zu zerstreuen fast unmöglich sei, da sie mit dem Wesen der betreffenden Persönlichkeit zu innig verwachsen wären.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Mai. [Telegr.] Das Budget für 1864 ist veröffentlicht und schließt auf beiden Seiten mit 401 Millionen ab. Einnahme: ordentliche 355 Millionen; außerordentliche 18 Millionen Schatzscheine, 28 Millionen angloholländische Anleihe. Ordentliche Ausgabe 364, außerordentliche militärische 37 Millionen.

Warschau, 23. Mai. [Das Miliutinsche Regiment und seine Folgen; die Berufung Trepow's; Milderung der Russificirungs-Maßregeln; ein neuer Aufruf des Stadtchefs.] Die Experimental-Regierungen eines Miliutin und eines Czerkaski haben die Verwaltungsmaschine völlig desorganisirt und eine unheilvolle Verwirrung angerichtet, vor welcher der praktische Sinn Berg's und seiner Partei beinahe verzweifelnd dasteht und kaum noch einen Ausweg sieht. Einer der bedeutendsten Männer der jetzigen Situation, ein russischer General, äußerte hierüber etwa Folgendes, was die Ueberzeugung der ganzen Berg'schen Partei ausdrückt: Unsere Aufgabe, meinte er, war klar vorgezeichnet; wir hatten den Aufstand à tout prix niederzuwerfen, die Verwaltung zu stärken und zuverlässige Elemente in sie zu bringen; organisatorische Arbeiten mußten wir den Männern der darauf folgenden ruhigeren Zeit überlassen, die denselben mehr gewachsen sind. Sonach wäre unsere Aufgabe bereits gelöst, und es wäre nun Zeit, das unglückliche Land zu einem normalen Zustande zu führen. Da stoßen wir unglücklicherweise auf Steg und Weg auf die unheilvolle Verwirrung, welche diese unpraktischen Ideologen (Miliutin und Konsorten) angerichtet haben, die das Regieren nur vom Schreibtische aus kennen und eine politische Frage in eine sociale umgewandelt haben, wobei sie die habsüchtigen Leidenschaften der Bauern provocirt und die alte Verwaltungsmaschine zerstört haben, ohne im Stande zu sein, eine neue zu schaffen. — Diese Lage hat nun General Berg wohl gezwungen, in seinen Controversen mit Miliutin sich nicht mehr auf das enge Feld der hiesigen Verwaltung zu beschränken, sondern den Streit nach Petersburg zu übertragen und ihn dort vor dem Monarchen auszukämpfen, woraus allein, wie ich richtig gemuthmaßt habe, die Berufung Trepow's zu erklären ist. Man hört bereits, daß es Trepow gelang, Miliutin auszustechen und daß letzterer entweder gar nicht mehr oder nur noch für sehr kurze Zeit hierherkommen wird. Es ist aber Thatsache, daß dem Grafen Berg und dem ganzen höheren Regierungs-Personal eine Verwirrung der Verhältnisse sich entgegenthürmt, vor der sie erschreckt dastehen und sich beinahe verzweifelt nach Mitteln umsehen, um sie zu bewältigen. — Das Komité zur Regulirung der Bauern-Angelegenheiten hat in alle Verwaltungszweige so gewaltsam eingegriffen, daß die Thätigkeit der ordnungsmäßigen Regierungsbehörden vollkommen brach liegt. Der Administrations-(Minister-)Rath erfährt oft erst aus den Zeitungen von Verordnungen jenes Komité's, die fast immer gegen bestehende Staatseinrichtungen ankämpfen, deren Vorhandensein die Komité-Mitglieder (bekanntlich lauter hier neu angekommene Russen), wie es sich immer bald zeigt, gar nicht gekannt hatten. Die Gubernialregierungen sind zu völliger Thatlosigkeit verdammt; die Kommission der inneren Angelegenheiten ist nur mit den Dingen beschäftigt, die ihr Chef, der Russifikator Czerkaski, für die Förderung seiner Pläne für dringend erachtet, indem er alles Andere ausdrücklich für „dummes Zeug" erklärt, und auch die anderen Kommissionen, die der Justiz und der Finanzen, haben oft nur das zu regieren, was das Komité ersonnen oder ausgeführt hat. — Czerkaski hat im Administrationsrath die Einführung der russischen Sprache in die obere Verwaltung förmlich beantragt. Er hatte nur 5 Stimmen für, 6 aber gegen sich. Die Sache ging auf Verlangen der Minorität zur Entscheidung nach Petersburg, von wo vor eini-

gen Tagen die Weisung kam, hierin die Praxis von vor 1861 einzuhalten. Diese Praxis bestand darin, daß die der höchsten Landesbehörde zugestellten Korrespondenzen pagina fracta in polnischer und zugleich in russischer Sprache waren. — Am 20. d. Mts. ist wiederum ein revolutionairer Aufruf gedruckt erschienen mit dem bekannten Stempel des Stadtchefs. Es ist eine Ermahnung in Betreff des wieder einreißenden Luxus und stellt die Lage des Landes in wehmuthsvollen Worten dar, denen aber doch gar zu klar ein kindischer, knabenhafter Verfasser anzusehen ist. Zu bedauern sind solche Pamphlete jetzt umsomehr, als sie nur die Zahl der unschuldigen Opfer vermehren. Denn wohl diesem Aufruf ist es zuzuschreiben, daß gestern wieder Hunderte von jungen Leuten auf den Polizeibüreau's durchsucht wurden; und wie leicht mußten nicht da Mehrere auch durch irgend welchen zufälligen Umstand in Haft und Untersuchung gerathen! (Bresl. Ztg.)

Warschau, 23. Mai. [Rückkehr Trepoff's; Adelsadresse; Konzert; Theater; Absetzung polnischer Beamten; revolutionaires Flugblatt.] General Trepoff ist von St. Petersburg zurückgekehrt. Ueber das Resultat seiner Reise verlautet noch nichts. Jedenfalls hält man es für sicher, daß die Bauernukase Modifikationen erleiden werden, da von allen Gegenden des Landes Berichte über die Unmöglichkeit der strikten Ausführung derselben eingehen. Es bestätigt sich, daß die Deputirten, die die Loyalitätsadresse des hier zu den Landschaftswahlen vereinigt gewesenen Adels des Warschauer Gouvernements nach St. Petersburg bringen sollten, die Erlaubniß vom Grafen Berg nicht erlangt haben. Der Graf soll die Herren gefragt haben, ob sie es mit der Adresse ehrlich meinten, was natürlich bejaht wurde. „Nun, dann gehen Sie nach Kissingen," sagte der Graf, „dort werden Sie die beste Gelegenheit haben, dem Kaiser die Adresse zu überreichen." — Die Geselligkeit beginnt wieder in alter Weise aufzuleben. Seit zwei Jahren hat heute zum ersten Male wieder ein Konzert stattgefunden. Der Konzertgeber war der am hiesigen k. Theater angestellte Harfenist Herr Pistor. Der Saal der neuen Ressource auf der Krarauer Vorstadt, wo das Konzert gegeben wurde, war gefüllt, allerdings zum größten Theile von russischen Offizieren. Auch im Theater nimmt der Besuch allmälig wieder zu. Von Polen besuchen noch immer nur jüngere Leute vom Beamtenstande, mitunter auch Studenten der Hochschule, das Theater; die Aristokratie kann sich noch immer nicht zum Theaterbesuch entschließen. — Dieser Tage sind wieder viele Eisenbahnbeamte entlassen und durch Russen und Deutsche ersetzt worden. (Schl. Z.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 15. Mai. [Russische Einmischung.] Während Rußland ganz ruhig im Norden zuzusehen scheint, was in seiner Nähe vorgeht, ist dasselbe um so thätiger in Ansehung der Angelegenheiten bei uns im Süden. In der Moldau und Wallachei befinden sich nämlich mehrere Klöster, welche unter den heiligen Orten zu Jerusalem, dem Berge Athos u. s. w. stehen, und ungeheure Besitzungen in diesen Donaufürstenthümern haben. Die Aufsicht über die Verwaltung dieser Klostergüter hatte sich besonders seit dem Frieden von Adrianopel die russische Regierung angeeignet, und der russische General-Konsul in den Donaufürstenthümern war die oberste Behörde für diese bedeutenden Besitzungen. Zwar hat der Krimkrieg die Macht des russischen Einflusses in der Moldau und Wallachei gebrochen; allein da die Regierung der jetzt unter dem Fürsten Cusa vereinigten Fürstenthümer die obere Verwaltung dieser bedeutenden Klostergüter übernehmen will, hat die russische Diplomatie sich mit der türkischen Schutzmacht verbunden, um dies zu verhindern. Da unter den phanarotischen Großbojaren der Moldau und Wallachei manche es mit Rußland halten, wird diese Klosterangelegenheit benutzt, um der hiesigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Dieselben sind jetzt um so mehr gegen den Fürsten Cusa erbittert, da er neuerdings die Bauern zu Eigenthümern ihres, bisher denselben nur zur Nutznießung gegen die Robotarbeit auf den herrschaftlichen Aeckern überlassenen Feldes gemacht hat. Der Fürst verstärkt die bewaffnete Macht des Landes. Dies macht die Bojaren ebenso aufmerksam, wie die Russen und Türken, dabei auch die polnischen Ausgewanderten, und dienigen in Italien, welche auf eine neue Unternehmung Garibaldi's rechnen. (Bresl. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 10. Mai. Der am Morgen des 6. bei Wilderness stattgehabte Angriff des Unions-Generals Grant auf den General Lee ward mit großem Blutvergießen längs der ganzen Linie abgeschlagen. Ein gleiches Ergebniß hatten mehrere erneuerte Angriffe im Laufe des Vormittags. Am Nachmittage war Lee der Angreifende; doch gelang es ihm erst beim Hereinbruche der Nacht, einen entschiedenen Vortheil zu erringen. Es glückte ihm nämlich, den rechten Flügel Grant's, aus dem 6. Armeekorps unter Sedgwick bestehend, zu umgehen und ihn mit einem Verluste von 6600 Mann auf das Centrum zurückzuwerfen. Am Morgen des folgenden Tages, am 7. d. Mts., fanden nur lebhafte kleinere Scharmützel statt, und am Nachmittage machte man die Entdeckung, daß Lee sich während der vorhergehenden Nacht aus seiner Position zurückgezogen hatte. Grant rückte hierauf nach Spottsylvania vor. In der Schlacht vom 6. d. Mts. blieben auf Seiten der Nordstaatlichen die Generale Wadworth und Hay. Gefangen genommen wurden die Generale Seymour und Shaler, und verwundet ward General Getty. Die Nordstaatlichen wollen 300 Mann gefangen genommen haben. Auf Seiten der Konföderirten blieb General Jones, und die Generale Longstreet und Pegram wurden verwundet. In einer von gestern datirten Proklamation fordert Präsident Lincoln das Volk zur Danksagung für das Ergebniß der während der vorhergegangenen fünf Tage stattgehabten militärischen Operationen auf und zu Gebeten für den Beistand des Himmels bei dem, was noch zu vollbringen bleibe. — Der Unionsgeneral Butler meldet unterm 9., daß er zu Bermuda-landing am James-Flusse sicher verschanzt sei, so wie daß Detachements seiner Kavallerie die ober- und unterhalb Petersburg befindliche Eisenbahnstrecke zerstört und einen großen Theil der Truppen Beauregard's von der Verbindung mit Richmond abgeschnitten hätten. Am 7. entrann Butler nur mit genauer Noth der Gefangennehmung durch eine Rekognoscirungs-Schaar Konföderirter. — Am 6. Mai ward ein nordstaatliches Kanonenboot auf dem James-Flusse durch eine Höllenmaschine (torpedo) in die Luft gesprengt und ein anderes durch einen Schuß aus einer Batterie der Konföderirten in den Grund gebohrt. Depeschen zufolge, welche gestern Abend auf dem Kriegsministerium eingelaufen sind, war General Sherman gegen Rocky Face Ridge, der Position, aus welcher Johnston im vorigen Februar den Unions-General Thomas vertrieb, vorgerückt und kämpfte um den Besitz derselben. Wie der Kriegsminister Stanton weiter zur Anzeige bringt, hat M'Pherson heute früh von Ridge Creek Gap bei Resaca in Georgien Besitz ergriffen, und es wird dort vermuthlich am heutigen Tage eine verzweifelte Schlacht zwischen Sherman nordstaatlicherseits und Johnston gegnerischersets ausgefochten. Die Unions-Generale Banks in Louisiana und Steele in Arkansas sind durch den Generalmajor Canby ersetzt worden.

Newyork, 11. Mai. Eine Reihe heißer Gefechte fand am 8. d. Mts. bei Spottsylvania zwischen den Generalen Grant und Lee statt. Nach Beendigung derselben blieben beide Theile in den Positionen, die sie am Morgen eingenommen hatten. Laut Depeschen des Generals Grant vom Montag, 9. d. Mts., war es an jenem Tage zu keiner großen Schlacht, wohl aber zu mehreren lebhaften Gefechten gekommen und General Sedgwick war in einem derselben geblieben.

New-York, 12. Mai. Der Kampf um den Besitz von Spottsylvania Court-House ist noch immer unentschieden. Am Montag, 9. d. Mts., eröffnete der den rechten Flügel des Grant'schen Heeres befehligende Unionsgeneral Hancock den Angriff, ward jedoch mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Am Nachmittage des folgenden Tages rückte das Mitteltreffen des Unionsheeres vor und es ward auf der ganzen Linie gekämpft. Die Schlacht dauerte im Ganzen 14 Stunden und wird als die blutigste und hartnäckigste während des ganzen Krieges geschildert. Um 6 Uhr Nachmittags nahm der linke Flügel Grant's eine Schanze der Konföderirten und machte dabei 2000 Mann zu Gefangenen. Gleich darauf jedoch ward Alles wieder zurückerobert. Die Schlacht war um 9 Uhr Abends zu Ende und ward nicht wieder erneuert. Gestern (bis dahin reichen die letzten Nachrichten) stand Lee in seiner alten Position und hatte dem Vernehmen nach Verstärkungen erhalten. Die Verluste, welche das Unionsheer bis zum Abend des 10. an Todten, Verwundeten und Vermißten erlitten hat, werden auf 40,000 Mann geschätzt. Die Verlustliste begreift acht Generale in sich. Grant hatte am 6. seine Basis für die Zufuhren bei Acquia Creek errichtet; da jedoch die Verbindung zwischen diesem Orte und Fredericksburg durch Kavallerie und Guerillas der Konföderirten unterbrochen ward, so errichtete er eine andere an dem beinahe hundert englische Meilen weiter am Rappahannock gelegenen Urbana. Ueber General Butler hat man nichts weiter vernommen und man fürchtet hier, daß er außer Stande sein werde, seine Position zu behaupten. Laut Depeschen vom gestrigen Tage aus Tunnel Hill in Georgien hatten drei Tage lang lebhafte Scharmützel stattgefunden, bei welchen sich alle Truppentheile des Unionsgenerals Sherman betheiligten. (Fredericksburg liegt auf dem rechten, d. h. südlichen Ufer, das Rappahannock, Chancellorsville westlich von Fredericksburg, und Spottsylvanien südlich von Chancellorsville. Wilderneß ist noch etwas westlich von Chancellorsville gelegen.)

Mexiko. — Das „Mémorial diplomatique" enthält folgende Mittheilungen über die Feierlichkeiten, welche den Kaiser Maximilian bei der Ankunft in seinem Reich erwarten. Nachdem der Kaiser und seine Gemahlin in Veracruz gelandet sind, wo sie sich indessen nicht aufhalten werden, wird sie die Eisenbahn bis nach Soledad führen, wo ihnen die Regentschaft und der Minister des Auswärtigen entgegenkommen wird. Sie werden zwei Tage in Orizaba ausruhen, dann über Palmac und Aculzingo reisen, um in Amozoc zu übernachten. Am nächsten Morgen werden sie ihren Einzug in Puebla halten, wo sie zwei Tage verweilen. Von Puebla weiter reisend, wird das Herrscherpaar nach kurzer Rast in San Martino, Rio Frio, Buena Vista und Mexikalzingo in La Teja übernachten, welches am Fuße des Schlosses von Chapultepec in einer herrlichen Gegend liegt und von dem hohe Baumalleen nach der Promenade von Mexiko, El Paseo führen. Ihre Ankunft in La Teja wird durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen und dem Geläute sämmtlicher Glocken verkündet werden. Der Zug wird beim Eintritt in Mexiko durch drei Triumphbogen ziehen. Der erste bei der Statue Karls IV., Königs von Spanien, ist im Styl des 15. Jahrhunderts gebaut und wird eine kolossale Statue des Friedens tragen. Der zweite unfern der Brücke San Francisco ist von den Damen der Stadt der Kaiserin gewidmet, er ist aus Guirlanden und Blumensträußen zusammengesetzt. Der dritte Triumphbogen endlich wird von den Kaufleuten zu Ehren des Kaisers Maximilian aufgeführt und mit dessen Bildsäule im Kaisermantel und mit der mexikanischen Fahne in der Hand geziert sein. Am ersten Bogen wird der Präsident des Ayuntamiento dem Kaiser nach einer kurzen Anrede die Schlüssel der Stadt überreichen. Der Zug wird sich dann in die Kathedrale begeben, an deren Thür der Erzbischof den Kaiser bewillkommen wird, und nachdem darauf ein feierliches Tedeum gesungen worden, werden die Majestäten sich in das Schloß begeben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Mai. Dem „Dziennik pozn." zufolge ist in Kreuz die Verhaftung eines Herrn Anastasius Sypniewski, an einem anderen Orte die der Gebrüder Szeliski erfolgt.

— [Jahresfest des Gustav-Adolphs-Vereins.] Der Gustav-Adolphs-Verein feierte gestern in der Kreuzkirche das Jahresfest seines 32jährigen Bestehens. Wie alle Jahre, so hatten sich auch diesmal die auswärtigen Pastoren recht zahlreich betheiligt, von denen Herr Pastor Giebe aus Groß-Neudorf die Predigt abhielt, welcher er die wunderbare Speisung der 4000 Menschen in der Wüste zu Grunde legte. Herr Pastor Methner aus Jaroczyn lieferte einen Bericht über die zu seiner Diöcese gehörigen, an der Prosna in einem Umkreise von mehreren Meilen zerstreut liegenden 34 Ortschaften, wo der Gustav-Adolphs-Verein in einem Zeitraume von ungefähr 24 Jahren des Guten sehr viel gestiftet hat. Ueber die Sammlungen und Unterstützungen gab Herr Oberprediger Borck einen kurzen Bericht, nach welchem der Verein beim vorigen Jahresabschlusse eine Einnahme von 1700 Thlrn. aufzuweisen hatte, in diesem Jahre aber eine Einnahme von über 2000 Thlrn. gehabt hat. Es sind dem Vereine Gaben aus der Schweiz, aus Frankreich und auch aus Schleswig-Holstein, ja selbst aus dem katholischen Oestreich zugeflossen, aber auch bei uns sind einzelne größere Beiträge gezahlt worden, so z. B. kürzlich von einem Unbekannten 160 Thlr. Die größten Unterstüstungen hat der Verein wohl den bedrängten evangelischen Gemeinden in unserer Provinz angedeihen lassen, wo bereits mehrere neuerbaute Kirchen aufzuweisen sind, bei denen der Gustav-Adolphs-Verein das Meiste gethan hat. Die Unterstützungen in unserer Provinz betragen schon über 66,000 Thlr.

— [Ein gefährlicher Spazierweg.] Der Schilling ist seiner Lage wegen, wohl die schönste Partie, die wir in der nächsten Umgebung Posens aufzuweisen haben, das Ziel vieler Spaziergänger. So sehr aber die Natur diesen Spaziergang begünstigt hat, so wenig thut die menschliche Kunst für Verschönerung desselben. Zunächst ist es die noch immer weder chaussirte, noch gepflasterte Sandstraße, die bereits an einzelnen Stellen für Pferde und Wagen gefährliche Löcher zeigt. Darf man sich nun wundern, wenn die Fuhrleute die zu beiden Seiten der Straße hinführenden breiten Fußwege benutzen und dadurch die Spaziergänger beeinträchtigen? Will man dagegen unten am Kernwerk entlang gehen, so muß man über den hier bereits erwähnten offenen Graben, dessen Miasmen selbst den jetzt verbreiteten Blüthengeruch übertreffen und gerade die schönste Partie des ganzen Schillingsweges verkümmern. Nun aber weiter! Wir kommen hinter das Schillingsthor und wollen den malerisch gelegenen Fußsteig an der Warthe benutzen; aber hier setzen wir uns ja der größten Gefahr aus, durch einen Fehltritt von dem hohen Wartheufer, das hier überall bis in die Mitte des Steiges stark durchrissen und durchlöchert ist, herabzustürzen und dadurch ein unfreiwilliges Bad zu empfangen. Nichts in der Welt ist vollkommen; auf diesem ganzen Wege ist aber doch die Unvollkommenheit sehr vorherrschend.

— Von Bromberg geht uns folgende Berichtigung zu: Die Eisengießerei und Maschinenbauanstalt „Marhütte" von Albert Wiese aus Bromberg erhielt die silberne Medaille für eine große Häckselmaschine mit Roßwerkbetrieb, nicht für eine Universal-Säemaschine. Letztere wurde jedoch von dem Komité zur Verloosung angekauft.

G Von der polnischen Grenze, 25. Mai. Die Spärlichkeit meiner Berichte wird durch die Ruhe, die in der hiesigen Gegend herrscht, vollständig motivirt. Sowohl in den Grenzkreisen unserer Provinz herrscht, in Folge der unermüdlichen Thätigkeit der Militär- und Civilbehörden, die größte Ruhe, als auch in den Kreisen jenseits der Grenze. Personen, die in der Gegend von Kolo ansässig sind, erzählen, daß auch in dortiger Gegend Alles sehr friedlich aussehe, und daß sich jetzt die Furcht vor den sogenannten Hängegensdarmen bei den Einwohnern ganz gelegt habe. Der Landmann geht ruhig der Bestellung seiner Felder nach, und wenn nicht noch überall so viel russisches Militär als Besatzung in den kleinen Städten läge, so würde jetzt nichts mehr an die polnische Insurrektion erinnern. Die politischen Meuchelmorde haben in der Provinz jetzt fast ganz aufgehört, ein Zeichen, daß die fanatische Aufregung der Gemüther sich zu legen begonnen hat. Oder haben vielleicht endlich die vernünftig denkenden Polen einsehen gelernt, daß Nichts mehr im Stande war, ihre Sache zu kompromittiren, als die unselige Institution der Hängegensdarmen?

Außer dem Attentate auf einen Kolonisten bei Kazimierz, das zwar noch eine etwas politische Färbung hat, und dem Vorfalle, dessen Ihr geschätztes Blatt gestern Erwähnung that, ist durchaus kein Angriff auf das Leben Einzelner vorgekommen. Das allgemeine Vertrauen fängt wieder an sich zu heben, und der seit einem Jahre so sehr ins Stocken gerathene Handel und Verkehr fängt seit einiger Zeit an, sich wieder zu beleben.

Bei allen Anzeichen dieser äußeren Ruhe war es um so auffallender, als nach langer Zwischenzeit endlich am 23. d. M. wieder einmal einige gefangene Insurgenten in Begleitung von russischem Militär bei Strzalkowo über die Grenze gebracht wurden. Es waren dies vier ganz erbärmlich aussehende Subjekte, denen man die Erleichterung ihrer Angst ansehen konnte, als sie aus den Händen der Russen in die der preußischen Behörden, wo nicht die Knuten und Haselstöcke das Oberkommando führen, übergingen.

Der Stand der Saaten ist hier wie auch jenseits der Grenze ein ganz befriedigender; nur dürfte das stürmische, kalte Wetter während der Blüthe der Obstbäume einen nachtheiligen Einfluß auf die diesjährige Obsternte haben.

Reisen, 22. Mai. [Ein Flüchtling.] Am vergangenen Donnerstag verließ der 13jährige einzige Sohn eines Fabrikarbeiters zu Breslau nach Beendigung der Schulstunden seine Vaterstadt mit dem Vorhaben, nach Polen zu wandern. Seine Reiseroute wählte er über Trebnitz, Trachenberg, Rawitsch, und kam Sonnabend Nachmittags hier in Reisen an, wo er einen alten Freund seines Vaters besuchte. Dieser, ein Gastwirth, hatte zwar anfangs Bedenken, doch wußte der Knabe dieselben zu beheben. Heute Nachmittag kam nun auch der besorgte Vater hier an und war hoch erfreut zu hören, daß er am Ziele seines Suchens sei. Allein, als man nach dem Knaben fragte, war dieser abermals verschwunden. Neuer Schreck, neues angestrengtes Suchen! — Da theilt ein Bauer aus dem Dorfe Tworsewitz mit, daß er einem Knaben in grauem Turnanzuge auf halbem Wege begegnet sei, derselbe sei aber hinter der fürstlichen Fasanerie quer feldein dem Bruch zugeeilt. Dieser Spur nachgehend, fand man endlich den Flüchtling hinter einem Haufen Hopfenstangen versteckt. Nach Reisen seinem betrübten Vater zurückgebracht, von diesem um den Grund seiner Flucht befragt, gab er zur Antwort: schon längst habe er den Vorsatz gefaßt, zu den Insurgenten überzugehen, diesen Vorsatz habe er am Donnerstag zur Ausführung bringen wollen, weil er einer vom Lehrer erhaltenen schlechten Censur wegen sich fürchtete, dem Vater vor Augen zu erscheinen. Mit dem Abendpersonenzuge traten Vater und Sohn die Heimreise nach Breslau an. (Bresl. Z.)

§ Rawicz, 24. Mai. Das jüdische Schulhaus, welches vor vier Jahren seiner schlechten baulichen Beschaffenheit wegen von der Polizei geschlossen werden mußte, wird wohl seinen Auferstehungsmorgen nicht mehr feiern. Lehrende wie Lernende führen ein patriarchalisches nomadisirendes Leben. Mit dem Beginn des neuen Kursus zu Ostern d. J. sollte endlich diesem beklagenswerthen Uebelstande durch den höheren Orts angeordneten Bau eines neuen Schulhauses abgeholfen werden. Aller Bemühungen ungeachtet wollte es nicht gelingen, für die Interimszeit die nöthigen Schullokale miethsweise zu erhalten. Es ist daher der Nothstand eingetreten, daß zwei Klassen — an 150 Kinder — in einem Lokale und eine Klasse in einem, von dieser durch viele Straßen getrennten Zimmer unterrichtet werden müssen. Letzteres befindet sich in einem Hause, an dem wesentliche Reparaturen vorgenommen werden, während welcher Zeit kein zahlungsfähiger Miether dasselbe bezogen haben würde. Schon war von der königl. Regierung in gerechter Würdigung der beklagenswerthen Verhältnisse der Abriß zum Schulhausbau angeordnet und wegen der nöthigen Geldmittel auf eine Einigung mit den Behörden der Stadt und den Vertretern der jüdischen Gemeinde hingewiesen, als auf einmal die Angelegenheit in eine andere Phase trat. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde nämlich jeder Zuschuß zum Neubau eines jüdischen Schulhauses abgelehnt und fast einstimmig der Beschluß gefaßt, den jüdischen Schulkindern den Besuch der christlichen Knaben- und Mädchenschule zu gestatten. Durch Ausführung dieses Projekts glaubt man der finanziellen Lage des Orts und dem Fortschritte der Zeit Rechnung zu tragen. Von den an der jüdischen Schule zur Zeit fungirenden Lehrern sind zwei jüdischen Bekenntnisses, der eine als Rektor definitiv angestellt. Es fragt sich nun, ob und mit welcher Berücksichtigung ihrer Qualifikation diese beiden Lehrer werden an den christlichen Schulen verwendet werden können, ob die Kommunalbehörden auch in dieser Weise Gerechtigkeit üben werden und ob die Regierung ihre Bestätigung hierzu geben wird. Der Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums bedarf allerdings noch der Sanktion des Magistrats, der jedoch, wie verlautet, seine Zustimmung nicht versagen wird.

(!) Wreschen, 24. Mai. Gestern Abends kam Se. Excellenz der Herr Minister v. Selchow in Begleitung des Oberpräsidenten unserer Provinz hier an. Die Honorationen der Stadt hatten sich vorher versammelt und begrüßten die hohen Gäste. Von hier hat der Minister die Tour nach Gnesen genommen. — Sonntag wurde der Schützenkönig, Herr Wolski, eingeführt. Trotz des starken Regengusses hatten sich viele Leute bei der Einführung betheiligt. — Heute früh desertirte ein Inhaftirter aus dem hiesigen Wachtlokal. Der Posten vor dem Gewehr vernahm das Geräusch und als er näher kam, hatte der Flüchtling Reißaus genommen. Zwei Soldaten von der Wache jagten ihm nach, konnten ihn aber nicht ergreifen.

§ Bromberg, 25. Mai. [Aus Polen; Brotfabrik.] Auf der polnischen Bromberg-Warschauer Eisenbahn befinden sich nicht wie überall auf den deutschen Eisenbahnen besondere Damen-Coupé's, auch sind den Schaffnern nicht bestimmte Plätze angewiesen, welche sie während der Fahrt einzunehmen haben, sondern es bleibt ihnen überlassen, sich in irgend einem Coupé einen Platz aufzusuchen. In Folge dessen verfahren die Herren Schaffner dort ganz nach ihrer Willkür und wählen in der Regel für ihre werthe Person Coupé's erster oder zweiter Klasse, sobald sich in denselben der nöthige Raum für sie befindet. Nachstehender Fall, den ein hiesiger Kaufmann am Sonntage (22. d. M.) auf der Fahrt zwischen Wloclawek und Nieszawa erlebte, dürfte für die Nothwendigkeit einer baldigen Einrichtung von besonderen Damen-Coupé's auf der Bromberg-Warschauer Eisenbahn und der Anweisung bestimmter Plätze für die Schaffner sprechen, gleichzeitig aber auch alleinreisenden Damen zur Warnung dienen. Auf der Tour zwischen Wloclawek und Nieszawa öffnete sich plötzlich während der Fahrt eine Thür zu einem Waggon zweiter Klasse und es kam ein Schaffner hineingeklettert. Auf die voller Erstaunen an ihn gerichtete Frage eines Reisenden, wie er dazu käme, während des Fahrens in ein anderes Coupé

zu steigen, erwiederte er, er habe während der Fahrt die Billets vierter Wagenklasse markirt resp. revidirt. Ein anderer Reisender, der den schwierigen Dienst des armen Schaffners bedauerte, gab demselben hierauf eine Cigarre und es entspann sich eine lebhafte Unterhaltung, bei welcher der Schaffner auch Gelegenheit fand, auf eine dahingehende Frage mit einem gewissen Accente zu bemerken, daß er, obwohl er auch deutsch spräche, durch und durch Pole sei. Auf der Station Nieszawa stieg der Schaffner aus, um seinen Dienst zu versehen. Gleich darauf hörte man auf dem Perron unter Schreien, Weinen und Schluchzen eine Dame die Worte ausrufen: „Der, ja der ist es!" Sie wies hierbei mit dem Finger nach dem aus dem erwähnten Coupé aussteigenden Schaffner. Auf Befragen theilte die Mitleid erregende junge Dame, so weit es das Schamgefühl zuließ, mit, daß jener Schaffner sie mit Brutalität zu unzüchtigen Handlungen habe verleiten wollen. Als sie sich aber auch nach Möglichkeit zur Wehr gesetzt und um Hülfe geschrien, sei der Schaffner aus ihrem Coupé (auch zweiter Klasse) geflüchtet und habe sich ein anderes (das vorerwähnte) aufgesucht. Um sich vor den Umstehenden zu rechtfertigen, riß der Schaffner nunmehr die Thür des Coupés, in das er während der Fahrt geklettert war, auf und fragte: „Meine Herren, bin ich nicht während der Reise in ihrem Coupé gewesen? Die Dame lügt also!" Die Klagen der Dame konnten auf dieser Station, da der Aufenthalt nur etwa 3 Minuten dauerte, nicht gehörig beachtet werden. Ein Reisender aber, den die Brutalität des Schaffners zu sehr empört hatte, erklärte, daß er diesen Vorfall auf der folgenden Station, Alexandrowo, der vorgesetzten Behörde zur Anzeige bringen werde. Wiewohl dieser Reisende von dem qu. Schaffner, sowie von dem Fahrpersonale gebeten wurde, den Fall mit Stillschweigen zu übergehen, that er es dennoch nicht, sondern meldete ihn dem Stationsvorsteher in Alexandrowo, der auch versprach, höheren Orts das Weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Die Dame theilte noch mit, daß sie bei dem Einsteigen von dem qu. Schaffner aufgefordert worden, in ein leeres Coupé hineinzugehen. — Die von den Gebrüdern Kanemann plötzlich aufgegebene und verlassene Brotfabrik wird jetzt, wie ich höre, soweit die noch vorhandenen Mehlbestände reichen, anderweitig fortgesetzt; auch soll sich bereits ein neuer Pächter gemeldet haben. Die Gebrüder K. sollen nicht unerhebliche Schulden hinterlassen haben.

Bromberg, 25. Mai. Se. Excellenz der Minister von Selchow wird mit dem Herrn Oberpräsidenten Horn heute, Mittwoch, Nachmittags um 4 Uhr hier erwartet.

Literarisches.

Von der durch **Georg Bleibtreu** illustrirten Sammlung **deutscher Kampf- und Freiheitslieder** (Leipzig, Rudolf Loës, in 6 Lieferungen zu 20 Ngr.) ist die zweite Lieferung erschienen. Noch reicher ausgestattet als die erste, bewährt sie auch noch glänzender des Künstlers glückliche Begabung, sich ganz in den Geist jener schwungvollen Dichtungen zu vertiefen und ihn in lebensvollen Gruppen und Gestalten zur Anschauung zu bringen. Man kann sagen, durch Bleibtreu's Kompositionen wird der kostbare Liederschatz dem deutschen Volke zum zweiten Mal geschenkt. Seine Zeichnungsmanier läßt das Kolorit der Holzschnitte meist in schöner Wirkung hervortreten; so halten wir z. B. das Blatt „Andreas Hofer" und die große Vignette „Aus dem dreißigjährigen Kriege" für wahre Prachtstücke, dem Vollendetsten beizuzählen, was der Holzschnitt in Deutschland geleistet hat. Auch die Auswahl der Gedichte, von denen die Mehrzahl wieder dem Befreiungskampfe von der Napoleonischen Fremdherrschaft ihre Entstehung verdankt, ist eine vorzügliche. Wir freuen uns auf die ferner erscheinenden vier Lieferungen, welche das Werk abschließen sollen, und sind überzeugt, ein Unternehmen von so ächt nationalem Gepräge wird und muß in allgemeinster Theilnahme der Nation die nothwendige Förderung und Unterstützung finden. (Vorräthig bei J. J. Heine in Posen.)

Vermischtes.

* **Echternach**, 20. Mai. Die Spring-Prozession hat auch dieses Jahr wieder viele Theilnehmer und Zuschauer nach Echternach geführt. Mindestens 13,000 bis 14,000 fremde Personen befanden sich am Pfingst-Dienstage in unserm Städtchen (von 4000 Einwohnern). Die Prozession bestand auch dieses Mal aus circa 11,000 Personen, darunter 27 Geistliche, 14 Fahnenträger, 91 Musiker, 788 Sänger, 1700 Betende und 8535 Springende. Das Auffallendste unter den Springenden war ein Mann, der sein Söhnchen auf den Schultern trug und so mehrere Male die Prozessionstour springend zurücklegte.

* Die Madrider „Correspondencia" schildert einen in Valladolid vorgekommenen Kampf zwischen einem Stier und einem Elephanten. Der in die Arena gelassene Stier war jung und hitzig; ohne Furcht vor dem Kolosse, den er vor sich sah, schritt er sofort zum Flankenangriffe. Der Elephant aber war so gewandt in seinen Bewegungen, daß er dem anstürmenden Feinde stets mit seinen gewaltigen, indessen mit Pfropfen versehenen Stoßzähnen zu begegnen wußte. Als es dem Angreifer schließlich gelang, mit dem Kopfe die elfenbeinernen Pallisaden zu unterlaufen, beugte der Elephant nur fast unmerklich sein gewaltiges Haupt und drückte, noch ehe sein dickes Fell einen Ritz erhalten konnte, den Stier zu Boden, der denn auch gleich zu weiterem Kampfe unfähig liegen blieb, weil ihm drei Rippen vollständig durchgebrochen waren.

Verhandelt **Lissa**, den 22. Mai 1864.

In dem auf heute angesetzten Vereinstage der Posener Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften waren Seitens der Vereine als Deputirte erschienen: 1) von Bojanowo Herr Kaufmann Starke, 2) von Rawicz Herr Dr. Geisler, 3) von Jutroschin Hr. Orgelbauer und Tischlermstr. Dummer, 4) von Moschin Herr Kaufmann Silberstein, 5) von Lissa Herr Kaufmann Basch, 6) von Posen Herr Kaufmann H. Gerstel. Nachdem durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Vororts, Herrn Oberamtmann Sander, die Sitzung eröffnet war, wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Es wurden gewählt: 1) Herr Bäckermeister Liebert von hier zum Vorsitzenden, 2) Herr Rechtsanwalt Matthaei aus Rawicz zu dessen Stellvertreter, 3) Hr. Sekretär Klein von hier zum Schriftführer. Die Gewählten nahmen sämmtlich die auf sie gefallene Wahl an. Durch den Schriftführer wurden demnächst die Gegenstände der Tagesordnung vorgelesen, dieselbe durchweg genehmigt mit der Modifikation, daß dem von dem Vereine Rawicz rechtzeitig gestellten Antrage die Stelle sub. Nr. V. eingeräumt wurde. Es wurde nunmehr zur Berathung und Beschlußfassung über die einzelnen Anträge geschritten.

Ad. I Hier ergriff der Deputirte des Lissaer Vereins, Kaufmann Basch das Wort zur Vertheidigung dieses Antrages. Ferner sprach der Deputirte des Vereins zu Rawicz, Dr. Geisler, der das Amendement stellte: „Die Kündigung auf eine jährliche zu erweitern." Das Amendement wurde zur Unterstützung gestellt, die der Deputirte für Bojanowo demselben zu Theil werden ließ. Deputirter Basch replicirte, das gestellte Amendement verwerfend, als beim Anfange des Vereinswesens in der Provinz Posen schädlich. Herr Rechtsanwalt Matthaei befürwortete das Amendement, den ursprünglichen Antrag als das Minimum bezeichnend. Der Deputirte für Rawicz, Herr Dr. Geisler, bemerkte erläuternd, daß jedem Ausscheidenden eine Bilanz mitgetheilt wird, für deren Höhe er nur verhaftet ist, zog nachdem sein Amendement zurück, und befürwortete den Lissaer Antrag. Der Deputirte für Lissa, Herr Basch, erläuterte wiederholt den ursprünglichen Antrag, einen Unterschied machend zwischen der Solidarhaft und dem Haften mit seinem Guthaben dem Verein gegenüber. Herr Rechtsanwalt Matthaei trat dem bei und theilte die Formulirung der dieserhalb ausgestellten Schuldscheine mit. Die Diskussion wurde geschlossen und es wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag, welcher dahin lautet: „**Die Frist von dem Zeitpunkte der zum Zweck des Austritts aus dem Vereine geschehenen Mitglieds-Kündigung bis zur Auszahlung des Mitgliedsguthabens soll mindestens auf sechs Monate bemessen sein**", wurde einstimmig angenommen.

Ad. II. Die Diskussion wurde eröffnet. Der Deputirte von Rawicz, Dr. Geisler, theilte historisch mit, daß im dortigen Vereine neben der Wechselform auch ausnahmsweise die Schuldscheinsform gestattet würde. Der Deputirte von Lissa stellte die Trattenform als die vorzüglichere auf, besonders wegen eines Giro's des Rendanten. Herr Rechtsanwalt Matthaei stellte den Vorzug der Wechselform besonders bei Anstellung von Klagen dar. Das Vereinsmitglied, Herr Kaufmann Isidor Moll von hier befürwortete die ausnahmsweise Gestattung von Schuldscheinen Seitens der Beamten. Deputirter Basch hob wiederholt den Vorzug der Tratte hervor. Der Vorsitzende faßte das Vorgetragene zusammen. Die Diskussion wurde geschlossen. Es wurde zur Abstimmung geschritten, wobei der Deputirte für Rawicz die letzten Worte wegzulassen bat. Der Antrag wurde in der Form: „**Die zum Verbande gehörenden Vereine bedienen sich in der Regel der Wechselform**" einstimmig angenommen.

Ad III. Die Diskussion wird eröffnet. Der Deputirte für Moschin bemerkte historisch, daß der dortige Verein mit dem 1. April c. begonnen und demnach immer bis zum 31. März sein Geschäftsjahr laufe. Nachdem Seitens der Deputirten noch einzelne Bemerkungen über den Moschiner Verein gefallen, wurde die Diskussion geschlossen und der Antrag, welcher dahin lautet: „**Das Sonnenjahr ist das für die einzelnen Vereine maßgebende Geschäftsjahr**" einstimmig angenommen.

Ad IV. Die Diskussion wird eröffnet. Der Deputirte für Rawicz, Herr Dr. Geisler, ergriff das Wort und bemerkte, daß nach dem Provinzialstatute $1/6$% zu fordern und beantragte hiernach Aenderung in dem Provinzialstatute ad §. 1d dahin, daß es dort heiße: „**Verpflichtung gegenseitigen Inkassos gegen Erstattung der baaren Auslagen.**" Der Deputirte für Lissa, Kaufmann Basch, hob die Wichtigkeit dieser Bestimmung hervor. Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag unter Annahme der Abänderung des Provinzialstatuts in der vom Rawiczer Deputirten beantragten Form **einstimmig** angenommen.

Ad V. **Die nächstgelegenen Vorschußvereine theilen sich die Mitgliederliste mit und setzen dieselbe alle Quartale fort.** Die Diskussion wird eröffnet. Der Deputirte für Rawicz, Herr Dr. Geisler, erläuterte diesen Antrag. Der Deputirte für Bojanowo theilte mit, daß Bewohner von anderen Städten, wo Vorschußvereine existiren, als Mitglieder nicht aufgenommen werden. Das Mitglied für Rawicz replicirte hiergegen. Kaufmann Drogand amendirte, „nur einmal die Mitgliedslisten und den Ab- und Zugang quartaliter mitzutheilen". Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag in obiger Form wird **einstimmig** angenommen. Es wird die Verhandlung hier abgebrochen und die Fortsetzung auf heute Nachmittag 3 Uhr angesetzt.

V. g. u.

Ad VI. Die Diskussion wurde eröffnet. Herr Kaufmann Basch bittet ums Wort und erläutert die Bedeutung der deutschen Genossenschaftsbank. Im Verlaufe des Vortrages theilt er ein Schreiben des Genossenschafts-Anwalts Schulze-Delitzsch mit, in welchem derselbe bedauert, an dem Vereinstage nicht theilnehmen zu können und auffordert, an der deutschen Genossenschaftsbank theilzunehmen, sowohl die Vorschußvereine selbst, als wohlhabende Mitglieder derselben. Der Deputirte für Rawicz, Herr Dr. Geisler, theilte historisch mit, daß der Verein für Rawicz bereits eine Aktie von 200 Thalern erworben. Der Deputirte für Posen, Herr Kaufmann Gerstel, nahm hierauf das Wort und bemerkte, daß noch verschiedene Vereine in der Provinz Posen existiren, deren Reservefonds noch nicht 200 Thlr. beträgt, und die also zusammentreten müßten, um eine Aktie zu erwerben. Herr Dr. Geisler replicirte hiergegen. Herr R. A. Matthaei stellte anheim, „ob es nicht möglich wäre, daß einzelne Mitglieder eines solchen Vereins das Fehlende zur Erwerbung einer solchen Aktie zuschießen und von dem Verein hierüber Antheilsscheine resp. Reverse erhielten. Der Deputirte für Posen versprach, dies in dem dortigen Vereine zu befürworten. Der Deputirte für Rawicz nahm hierauf das Wort, und beantragte, die Worte: „wozu der Reservefonds zu verwenden", zu streichen. Deputirter Basch beantragte die Unterstützungsfrage. Der Antrag wurde genügend unterstützt. Deputirter Basch beantragte hierauf, dem ursprünglichen Antrage nur das Wort „vorzüglich" beizufügen. Deputirter Dr. Geisler ergriff das Wort, bekämpfte die Anführungen des Vorredners, da er Reservefonds, Mitglieder, Guthaben 2c. als eine Masse betrachtet, und befürwortete die Annahme seines Amendements. Der Deputirte für Posen Hr. Gerstel befürwortete ebenfalls das Amendement des Deputirten für Rawicz, die Möglichkeit eines Verlustes an einer solchen Aktie darstellend. R. A. Matthaei bestreitet die Befugniß des Vereins aus dem „Mitglieder-Guthaben" eine derartige Aktie zu erwerben und stellt anheim, das Amendement des Deputirten für Rawicz anzunehmen. Der Deputirte für Lissa, Kaufmann Basch, replicirte gegen die Anführungen der Vorredner. Die Diskussion wird geschlossen und es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag wird in der Form angenommen, daß er demnächst lautet: **Die dem Verbande gehörenden Vereine sollen sich an der in Berlin sich bildenden „deutschen Genossenschaftsbank" mit einer Aktie betheiligen, wozu vorzugsweise der Reservefonds zu verwenden.** Das Amendement des Deputirten für Rawicz ist demnach gefallen.

Ad VII. Als Deputirter für den nächsten deutschen allgemeinen Vereinstag wird Herr Kaufmann Basch aus Lissa und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Hugo Gerstel gewählt.

Ad VIII Als nächster Vorort wird Posen gewählt. Nach einer kleinen Pause folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Geisler, worauf der zweite Vereinstag geschlossen wurde.

V. g. u.

(Eingesandt.)

Die Nr. 118 des zu Berlin erscheinenden „Publicist" enthält folgende interessante Abhandlung:

Beweisführung

von der gesetzlichen Unbeschränktheit des Handels mit dem Daubitz'schen Kräuter-Liqueur.

Aus Veranlassung der ungewöhnlichen polizeilichen Maßregel gegen ein schon seit drei Jahren unangefochten bestehendes und von Hunderttausenden von Menschen genossenes Liqueur-Fabrikat sei es vergönnt, hier eine juridische und logische Beweisführung zu unternehmen, aus welcher hervorgehen wird, daß das medicinische Zopf- und Privilegienthum, welches die neuere populäre und auf rationeller Basis stehende Gesundheitspflege mit dem banalen Schlagworte „Medicinalpfuscherei" zu Boden zu schmettern sucht, in der ihm eignen Stagnation sogar noch hinter denjenigen Fortschritten zurückgeblieben ist, welche die Medicinal-Gesetzgebung Preußens gemacht hat. Denn es wird sich zeigen, daß man aus dem Sumpfe jenes Zopf- und Privilegienthums heraus Fabrikate, Präparate oder Heilmittel, die von dieser Gesetzgebung schon seit sieben Jahren dem freien Verkehr übergeben worden sind, als in das Privilegienthum eingreifende, verbotene und verfehmte Medikamente verschreit und verfolgt.

Dies gilt in neuester Zeit besonders von dem R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur, weil dessen große Heilsamkeit und dadurch bewirkte außerordentliche Verbreitung den privilegirten Apothekern eine denselben sehr unliebsame Konkurrenz gemacht hat und noch fortwährend macht.

Seltsamerweise haben sich mehre Polizeianwaltschaften und einige Untergerichte, aufgerufen von den in ihren Privilegien sich verletzt wähnenden Apothekern, an diesem Werke der Verfolgung durch Anklagen und Verurtheilungen auf Grund des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches betheiligt, wahrscheinlich nur deshalb, weil sie mehr die allgemeine als die einschränkende Bestimmung dieses Strafgesetzparagraphen ins Auge faßten, und nicht das gehörige Gewicht auf die juridische und logische Bedeutung der diese Materie betreffenden übrigen Landesgesetze legten.

Es soll daher hier der Prozeß gegen den R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur vor dem Forum des öffentlichen Rechtsbewußtseins geführt, und von unserer Seite der Defensionalbeweis, d. h. der Nachweis geliefert werden:

> daß die Bestimmungen des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches auf den Daubitz'schen Kräuterliqueur rechtlich keine Anwendung finden können.

Dieser §. lautet wörtlich: „Mit 2c. wird bestraft:

> „wer ohne polizeiliche Erlaubniß Gift oder Arzneien, soweit deren Handel nicht durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet, verkauft oder sonst an Andere überläßt."

Lassen wir den an und für sich schon unmedicinischen Ausdruck „Gift" hier ganz bei Seite, um uns nur an die „Arzneien" zu halten; so wird Jedermann einsehen, daß der Strafgesetzparagraph hier drei Kategorien von Arzneien aufstellt:

1) solche, die mit polizeilicher Erlaubniß zubereitet und verkauft werden;

2) solche, deren Handel durch besondere Verordnungen freigegeben ist;

3) solche, die ohne polizeiliche Erlaubniß, oder ohne daß der Handel damit durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet und verkauft werden.

Zugleich wird auch Jedermann einsehen, daß von diesen drei Kategorien nur die letzte, die unter 3) genannte, diejenige ist, auf welche die Strafbestimmung des Paragraphen Anwendung finden kann, denn dieser schließt die beiden anderen Kategorien 1) und 2) ausdrücklich aus.

Unsere Aufgabe wird nunmehr zunächst darin bestehen, zu beweisen:

> daß der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur zu der Kategorie unter 2) gehört, d. h. zu denjenigen Gegenständen, deren Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben ist; daß er also der Strafbestimmung des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs entrückt ist.

Ganz gleichgiltig ist es dabei, ob der fragliche Liqueur — wie seine Verfolger von ihm behauptet haben — eine Arznei ist oder nicht. Denn ist er keine Arznei, so fällt er ja von vorn herein schon nicht unter die Bestimmungen des Strafgesetzparagraphen 345 Nr. 2. Ist er aber eine Arznei, so fällt er wiederum nicht unter diese Bestimmung, weil er alsdann — wie wir sogleich beweisen werden — zu der Kategorie 2) gehört, deren Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben ist.

Ohnehin ist der Begriff einer Arznei seit dem Erlaß der gesetzlich giltigen Bekanntmachung der drei Ministerien, der Justiz, des Kultus und des Handels, vom 29. Juli 1857 (Gesetzsamml. S. 654 u. f.) kein gesetzlich feststehender mehr. Bis zu diesem Tage verstand das Gesetz unter Arzneien alle in den drei Verzeichnissen A, B und C des Reglements vom 16. September 1836, den Debit von Arzneiwaaren betreffend, aufgeführten Gegenstände, nämlich: die „nach der Landes-Pharmakopöe anzufertigenden Präparate" (Verzeichniß A), und die in den Verzeichnissen B und C aufgeführten „Arzneiwaaren" im Allgemeinen, also Arzneistoffe und Präparate aus solchen Arzneistoffen.

Indem nun aber das Reglement vom 16. September 1836 den Handel mit allen diesen „Arzneiwaaren" bis zum Gewicht von einem Pfunde (Verzeichniß B) oder von zwei Loth (Verzeichniß C) ausschließlich den privilegirten, d. h. den eine Apotheke besitzenden Apotheken zuwies und dem größeren Gewerbebetriebe entzog, ergab sich der große Uebelstand, daß eine Menge von Präparaten aus den unschuldigsten Stoffen, ein großer Theil der gewöhnlichsten Speisen und Getränke dem freien Verkehr entzogen war, weil es überhaupt nur wenige, namentlich vegetabilische Stoffe gab, die nicht als Arzneistoffe benutzt wurden und nicht in den Verzeichnissen B und C aufgeführt waren.

Deshalb nahmen die oben erwähnten drei Ministerien im J. 1857 eine durch das Reglement vom 16. September 1836 bereits vorgesehene Revision und Abänderung der drei Verzeichnisse vor; und diese Revision enthielt den wesentlichen Fortschritt, daß der vage Begriff des Wortes „Arznei" und „Arzneiwaare" ganz wegfiel, und die drei neuen Verzeichnisse A, B und C, welche durch die Ministerial-Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 an die Stelle der für aufgehoben erklärten drei alten traten, nur noch folgende Kategorien aufstellten: 1) Arzneiformen (Salben, Elixire, Mixturen, Tinkturen, Pillen, Latwergen 2c.); 2) pharmaceutische und chemische Präparate; 3) einfache Stoffe.

Seit dieser Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 bestanden nun in Bezug auf die vorliegende Materie zu Recht: das Reglement vom 16. September 1836 ohne seine drei Verzeichnisse, dafür aber die drei Verzeichnisse A, B und C der Bekanntmachung vom 29. Juli 1857. — Da diese letzteren drei Verzeichnisse den Ausdruck „Arzneien" und „Arzneiwaaren" nicht mehr kannten, sondern nur noch Arzneiformen, pharmaceutische und chemische Präparate und einfache Stoffe; so wurden dadurch die im §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, also einem frühern Datum, figurirenden Ausdrücke „Gift und Arzneien" eigentlich obsolet. Jedenfalls aber konnte nun unter diesen „Giften und Arzneien" nichts Anderes mehr verstanden werden, als die in den drei Verzeichnissen A, B und C aufgeführten einfachen Stoffe, Arzneiformen und Präparate.

Untersuchen wir nun, unter welche dieser drei Kategorien der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur gehört, von dem wir wissen, daß er ein mit Kräutern versetzter und durch den Zusatz von Zuckerwasser versüßter Spiritus ist, d. h. ein Liqueur wie viele andere, wie z. B. der Spanische Bitter, der Bonekamp of Magbitter, der Malakoff, der Persiko, der Pfeffermünz-Liqueur, der Allasch, der Pommeranzen-Liqueur 2c. 2c.

Daß hiernach der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur nicht unter die Kategorie der einfachen Stoffe gehört, liegt auf der Hand. Fragen wir daher, ob er vielleicht zu der Kategorie der Arzneiformen gerechnet werden muß, wobei selbstverständlich nur die flüssigen Arzneiformen, also die Elixire, Mixturen und Tinkturen, in Anschlag gebracht werden können. — Nun weiß aber jeder Arzt und jeder Pharmaceut, daß die flüssige Form der Arzneistoffe keinen anderen Zweck hat, als die Arzneistoffe aufgelöst und in möglichst concentrirter Gestalt zum Einnehmen zu bringen, daß die Flüssigkeit, die den Arzneistoffen die flüssige Form giebt, nichts ist, als ein bloßes Vehikel, bei dem es für das Wesen der Arzneiform vollkommen gleich ist, ob es aus Spiritus, destillirtem Wasser, Wein oder Ammoniakflüssigkeit besteht. Das Wesentliche der Mischung, dasjenige, auf dessen Einbringung in den Körper es einzig und allein ankommt, ist der Arzneistoff. — Ganz das Gegentheil findet bei den Liqueuren statt. Hier ist das Wesentliche der Mischung dasjenige, auf dessen Einbringung in den Körper es einzig und allein ankommt, der mit Zuckerwasser versüßte Spiritus; und die der Mischung beigesetzten Kräuterstoffe haben nur den Zweck, der Flüssigkeit den Geschmack oder eine bestimmte wohlthätige Wirkung auf den Magen zu geben.

Die Liqueure verhalten sich also zu den flüssigen Arzneiformen genau ebenso, wie sich die Pommade zu der Arzneiform der Salben, das Mus zu der Arzneiform der Latwergen und das Cosmetique zu der Arzneiform der Cerate verhält.

Da nun der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur ein mit Zuckerwasser versüßter Spiritus, also ein wirklicher Liqueur ist, dem die beigesetzten Kräuter nur als Neben-Ingredienzien dienen, so kann er ebenso wenig wie die anderen obengenannten Liqueure unter die Kategorie der flüssigen Arzneiformen gebracht werden.

Es erübrigt also nur noch die Kategorie der Präparate, und dieser gehört der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur wie jeder andere Liqueur ganz unzweifelhaft an. Er ist ein Präparat aus Kräuterstoffen, Spiritus und Zuckerwasser; und wir haben uns also zu fragen, ob er ein solches Präparat ist, womit der Handel durch eine besondere Verordnung freigegeben worden ist.

Diese Frage muß unbedingt bejaht werden, und zwar auf Grund des mehrerwähnten, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. Oktober 1836 bestätigten Reglements vom 16. September 1836 (Gesetzsammlung für 1837, S. 41 u. ff.). Denn in diesem Reglement heißt es unter Nr. 3 wörtlich:

> „Alle in den angeschlossenen Verzeichnissen (an deren Stelle die revidirten Verzeichnisse vom 29. Juli 1857 getreten sind) nicht erwähnten Gegenstände sind im Gewerbe- und Handelsverkehr keiner Beschränkung unterworfen, wenn sie auch in der Pharmakopöe als Arzneistoffe erwähnt sind."

Also: wenn sich der Daubitz'sche Kräuterliqueur nicht unter den Präparaten der Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 vorfindet, so ist er — gleichviel ob Arznei oder nicht, ob in der Pharmakopöe erwähnt oder nicht! — ein Präparat, womit der Handel durch die besondere Verordnung des Reglements vom 16. September 1836 freigegeben worden ist; denn die Bestimmung des Reglements: „im Gewerbe- und Handelsverkehr keiner Beschränkung unterworfen sein", und die Bestimmung des Strafgesetzbuches: „für den Handel freigegeben worden sein", — drücken genau ein und dasselbe aus.

Um zu wissen, ob sich der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur unter den Präparaten der Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 vorfindet, muß man zunächst wissen, von welchen Stoffen er ein Präparat ist. — Seine Verfolger behaupten und stützen auf diese Behauptung ihre strafrechtliche Verfolgung: der Daubitz'sche Kräuterliqueur enthalte Aloë und Lärchenschwamm, sei also ein Präparat der einfachen Stoffe Aloë und Lärchenschwamm.

Wir wollen diese Behauptung ohne Weiteres zugeben und also annehmen

(Fortsetzung in der Beilage.)

men, der Daubitz'sche Kräuterliqueur sei wirklich ein Präparat von Aloë und Lärchenschwamm. Sehen wir nun aber die drei Verzeichnisse A, B und C vom 29. Juli 1857 recht aufmerksam durch, so finden wir zunächst in den Verzeichnissen A und C keine Spur von Aloë oder Lärchenschwamm. Erst das Verzeichniß B. wird uns eine solche Spur erkennen lassen.

Dies Verzeichniß B enthält nur einfache Stoffe und chemische Präparate, welche von Nicht-Apothekern nicht unter einem Pfunde verkauft werden dürfen, und zwar nur deshalb, um ihren Detailverkauf den Apothekenbesitzern zuzuwenden, weil dieselben sonst nicht würden bestehen können. — Hätte man nun den Kleinverkauf auch der Präparate aus allen in dem Verzeichnisse aufgeführten einfachen Stoffen den privilegirten Apothekern zuwenden wollen, so wäre dadurch die Fabrikation und der Handel mit einer Menge von Verbrauchsgegenständen den bürgerlichen Gewerben entzogen worden, was nicht anging. Deshalb nahm man in das Verzeichniß B nur von solchen einfachen Stoffen auch die Präparate auf, wo diese Präparate im Kleinhandel bedenklich oder gefährlich werden konnten, und bezeichnete diese Präparate dadurch, daß man neben dem einfachen Stoff den Zusatz machte: „und dessen Präparate"; z. B. Brucin und dessen Präparate, Morphium und dessen Präparate, Strychnin und dessen Präparate 2c. Wo dieser Zusatz fehlt, ist es eben nur der einfache Stoff, der von Nicht-Apothekern nicht unter einem Pfunde verkauft werden darf, nicht aber auch das Präparat.

Aloë und Lärchenschwamm sind nun in dem Verzeichnisse B nur als einfache Stoffe aufgeführt ohne den Zusatz: „und dessen Präparate", ganz ebenso, wie Wachholderbeeren, Pfeffermünze und Waldmeister darin ohne diesen Zusatz aufgeführt sind. Die Präparate von Aloë und Lärchenschwamm sind also in dem Verzeichnisse B nicht erwähnt, ebenso wenig wie die Präparate von Wachholderbeeren, Pfeffermünze und Waldmeister. — Ein Präparat von Aloë und Lärchenschwamm, also der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur, ist daher nach der Bestimmung der Nr. 3 des Reglements vom 16. September 1836 im Gewerbe- und Handelsverkehr eben so wenig einer Beschränkung unterworfen, wie ein Präparat von Wachholderbeeren (Wachholderbranntwein oder Genever), ein Präparat von Pfeffermünze (Pfeffermünzliqueur), ein Präparat von Waldmeister (Maiwein).

Hiernach fällt also der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur in seiner Eigenschaft als Präparat von Aloë und Lärchenschwamm (und einen andern Stoffgehalt haben seine Verfolger von ihm noch nicht einmal behauptet, geschweige erwiesen!) nicht unter die Strafbestimmung des §. 345 Nr. 2 des Strafgesetzes; denn er gehört zu denjenigen Gegenständen, welche in den Verzeichnissen A, B und C der Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 nicht erwähnt sind und der Handel mit ihm ist also durch die besondere Verordnung der Nr. 3 des Reglements vom 16. September 1836 freigegeben.

Gegen diese klare Sach- und Rechtslage können weder Gutachten von Apothekern und Aerzten, noch hohle Deklamationen über Geheimmittelunwesen und Medicinalpfuscherei irgendwie verfangen. Das klare Auge und die scharfe Logik des unbefangenen Richters werden sich dadurch nicht irritiren lassen.

H.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Mai.

SCHWARZER ADLER. Frau Hepkowska aus Opatowko, die Gutsbesitzer Koperski aus Stempocin und Hardenack aus Lubowiec, Gutspächter v. Sulikowski aus Drozyn, Partikulier Sobeski aus Duszno.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Szuldrzynski aus Lubasz, Mikorski aus Kruchowo und Bzowski aus Krakau, Kaufmann Rawitz aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Skoraszewski aus Schokken, Rychlowski aus Wengorzewo und Malczewski aus Swinarki, Gutspächter Koperski aus Romiejski.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Mendelsohn aus Birnbaum und Ehrenfried aus Wreschen, Kaufmannsfrau Groß aus Konin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Ollendorf aus Pleschen, Kichelsohn aus Berlin, Piotrkowski aus Jarocin, Ehrenfried aus Wreschen und Frau Grünberg aus Strzalkowo, Guzowski aus Klecko und Heimann aus Golanczewo, Bäckermeister Lichtenstein und Handelsmann Henoch aus Klecko, Vogt Kasprzycki aus Leipe, Kürschner Schnapp aus Lissa.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann König aus Berlin, Konditor Kochs aus Stuttgart.

PRIVAT-LOGIS. Frau v. Sarnowska aus Ostrowo, Gartenstraße Nr. 20.

Vom 26. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Superintendent Gerlach aus Wollstein, Pastor Erdmann aus Buk, die Kaufleute Holländer, Reischauer und Bettelhauser aus Berlin, Dambitsch aus Breslau, Kämpf aus Görlitz, Grellert aus Stettin, Bothe aus Magdeburg und Brockhausen aus Leipzig, Landwirth Lomnitz aus Hamburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Wirthschaftsbeamter Szczotkowski aus Warschau, Gutsbesitzer v. Löbbedke und Hauptmann v. Lucken aus Gnesen, Agent Ehlert aus Wreschen, die Kaufleute Schiff aus Gnesen und Kramer aus Frankfurt.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Olejno und Skolnicki aus Trzecino, Oberamtmann Opitz aus Lowencin, Prediger Meyerink aus Berlin, Geometer Quenzel aus Schroda, Amtsrath Klug aus Mrowino, Lieutenant Wierusjzewski aus Bromberg, Frau Wittzak aus Trzecino, Ingenieur Buhlmann aus Aachen, Fabrikant Samelhas aus Plauen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Ritterschaftsrath Eben aus Schlagenthin, die Gutsbesitzer Quoos aus Ober-Brokendorf und v. Zychlinski aus Murzynowo, Stabsarzt Elert aus Gostyn, die Kaufleute Bornefeld aus Gladbach, Knaus aus Breslau und Eppenstein aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Kromolice und v. Slawski aus Komornik, Rentier v. Polewski aus Posen, Kaufm. du Boil aus Locle.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Müller aus Berlin, Huland aus Gummerbach, v. Putyatycki aus Pleschen und Frau Neumann aus Gnesen, die Superintendenten Heinrich aus Bnin und Esche aus Borek, Landwirth Bieske aus Züllichau, Brennereiverwalter Frieske aus Lezec, Gutsbesitzer Harmel und Landwirth Harmel aus Lesniewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Müller aus Kl. Wittenberg und Müller aus Rietzig, Wirthschaftsverwalter Alberty aus Goltowy, Bürger Klewitz aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Moraczewski aus Lednagora, v. Blociszewski aus Przeclaw, v. Koszutski aus Wargowo und Graf Poninski aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Budziszewski aus Ksionzek, die Gutspächter Stankiewicz aus Milisjzewo und Prondzynski aus Lenartowo, Bevollmächtigter Wegner aus Miloslaw, Landwirth Kaminski aus Werczyn.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Gutsbesitzer Erdmann aus Inowraclaw, Fabrikant Franke aus Thorn, die Kaufleute Lewinsohn und Buch aus Buk und Pinne aus Grätz, Distrikts-Kommissarius Thiel aus Inowraclaw.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Caro aus Berlin, Pinn aus Grünberg, Cohn aus Grätz, Gottschalk aus Stolp, Bernstein aus Schroda, Löwisohn aus Janowitz, Fuchs und Frost aus Zerkow, Buchhalter Krause aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Senator und Skolny aus Gnesen, Destillateur Lasker und Spediteur Alexander aus Pleschen.

ZUM LAMM. Agent Kowalski aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1867 sollen meistbietend im Landschaftsgebäude verpachtet werden:

1) das Gut **Grabkowo**, Kreis **Kröben**, im Termine **den 10. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab,
2) das Gut **Pakoslaw**, Kreis **Kröben**, im Termine **den 11. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab,
3) das Gut **Nieszawa**, Kreis **Obornik**, im Termine **den 13. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab,
4) das Gut **Mlodziejewice**, Kreis **Wreschen**, im Termine **den 14. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab,
5) das Gut **Parusewo**, Kreis **Wreschen**, im Termine **den 15. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab,
6) das Gut **Staw**, Kreis **Wreschen**, im Termine **den 16. Juni d. J.**, von 4 Uhr Nachmittags ab.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebotes eine Kaution von 500 Thlrn. in Pfand- oder Rentenbriefen des Großherzogthums Posen zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 17. Mai 1864.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Es ist heute durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts das gesammte Vermögen des Partikuliers **Andreas v. Skórzewski** aus **Zerkow**, Wreschener Kreises, mit Beschlag belegt und dessen gerichtliche Verwaltung angeordnet. — Der 2c. **v. Skórzewski** kann somit über sein Vermögen weder selbst noch durch Bevollmächtigte verfügen, vielmehr haben die etwa ertheilten Vollmachten ihre Kraft verloren, und sind auf Grund derselben künftig geschlossene Geschäfte unwirksam.

Allen, welche von dem 2c. **Skórzewski** Geld, Papiere und andere Sachen in Besitz und Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird untersagt, bei Vermeidung doppelter Zahlung irgend etwas an denselben zu zahlen. es ist vielmehr von dem Besitze der Gegenstände dem unterzeichneten Gerichte Anzeige zu machen und die Zahlung nur an dasselbe zu leisten.

Wreschen, den 21. Mai 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Den 1. Juni c. früh 9 Uhr

sollen zu Miloslaw wegen Auflösung des Lazareths 15 neue Feldbettstellen, Tische, Schemmel 2c. meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Miloslaw, den 20. Mai 1864.

Die Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die bei der Reparatur der Brücke über die Cybina, im Chausseezuge durch **Posen**, übrig bleibenden alten Bohlen 2c. sollen im Wege der Licitation meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hierzu habe ich auf

den 27. d. Mts.
Nachmittags um 4 Uhr

an der zweiten Brücke, im Hause des Destillateurs **Kantorowicz**, einen Termin angesetzt, wozu Käufer eingeladen werden.

Posen, den 23. Mai 1864.

Der Wasserbau-Inspektor Passek.

Auktions-Anzeige.

Wegen Abgabe der Pachtung werde ich **am 21. Juni d. J.** und den folgenden Tagen, von früh 8 Uhr an, auf dem hiesigen Dominialhofe nachstehendes lebende und todte Inventarium:

1) circa **24 Pferde**, darunter einige Mutterstuten, auch mehrere Fohlen,
2) circa **30 Stück Milchkühe**,
3) Schafe, 2 Zuchtsäue und mehrere Laufschweine,
4) circa 10 Stück eisenachsige komplette Wagen, Pflüge, Eggen, Ruhrhaken und sonstiges Ackergeräth; ferner: mehrere Puffschlitten, Schafraufen und Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend versteigern.

Schloß Neustadt bei Pinne.

Boldt.

Ein Reisekoffer

(für Badereisende sich eignend) steht zum Verkauf **Bäckerstraße 8.**

Ein gutes **Klavier** ist zu vermiethen **Sapiehaplatz 6**, 2 Tr.

Unser schön assortirtes Lager von

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weinen

empfehlen zu soliden Preisen angelegentlichst

Gebr. Andersch.

Frischen fetten ger. **Steinlachs** und marin. **Lachs**, so wie frisch ger. **Spickaale** und mar. **Aal** empfing

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Preuß. Lotterie-Loose versendet ***Sutor***, Klosterstr. 37., **Berlin**.

Meine Wohnung ist jetzt **Markt Nr. 57.**, im Hause des Herrn **Robert Kaul.**

Alphons Peltesohn.

Wilhelmsplatz Nr. 12.

1) ist die **größere Hälfte der Beletage**, — zu besichtigen von 10 bis 4 Uhr —
2) eine niedliche Wohnung im Hofe resp. Gärtchen für 90 Thlr., letztere jedoch nur an einen Miether ohne Familie und
3) ein geräumiger wohnlicher heller Kellerraum, der beliebig getheilt werden kann, für 90 Thlr. zu vermiethen.

St. Martin 25/26. ist eine große und eine Mittelwohnung im 3. Stock zu Oktober und Stallung und Remise sofort zu vermiethen.

Neustädter Markt Nr. 3, 1 Treppe, ist vom 1. Juli c. ab ein zweifenstriges möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein geräumiger Platz ist zu verpachten. Auskunft in **Wiesenstr. Nr. 1.**

Ein elegant möblirtes Zimmer mit Entrée ist sofort zu vermiethen **Sapiehaplatz 6,** 2 Tr.

Wollagerplätze,

Breslauerstr. Nr.. 31., (Apotheke) vis-à-vis ***Hôtel de Saxe.***

Ein **Verkaufskeller** ist zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 31.

Ein möblirtes Zimmer im ersten Stock ist Breitestraße Nr. 23. zu vermiethen.

Zum 1. Juni c. werden gesucht 3 **Reisebegleiterinnen** bei einzelnen adel. Damen nach Italien, Frankreich und der Schweiz, gegen 15, 20 und 25 Thlr. monatl. Gehalt und alles frei; eine Erzieherin für jüngere Kinder eines Gutsbesitzers in Lippe-Detmold gegen 120 Thlr. Jahr-Gehalt und alles frei; eine Repräsentantin, mehrere Wirthinnen für Hotels, Stadt- und Landwirthschaften mit 60 bis 120 Thlr. Jahrgehalt und mehrere Kammerjungfern mit 40 bis 100 Thlr. Gehalt. Meldungen franco bei ***S. Kolanski*** in **Berlin**, Leipzigerstr. 97.

Ein junger solider Feldmesser-Gehülfe, der sicher rechnet, sauber planzeichnet und schreibt, wird zu meiner Begleitung außerhalb gegen Diäten gesucht. Meldungen mit Abschrift sicherer Zeugnisse und Zeichnungsproben poste restante in **Filehne.**

Heinemann I., Vermessungsrevisor.

In **Posen** ertheilt vorläufige Auskunft der Feldmesser ***Heinemann II.*** im Gr. St. Bezirks-Büreau.

Ein tüchtiger Schlosser (Meister oder Geselle), wird als Werkführer für Posen gesucht. Reflektanten wollen sich unter genauer Angabe ihrer Adressen beim Maurermeister Hrn. **Wührmann** hier, Venetianerstr. 5. melden.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher gesonnen ist, die Handlung zu erlernen, findet in meinem Material- und Kolonialwaaren-Geschäft sogleich ein Unterkommen.

Wronke. ***L. Krüger.***

Ein **junger Mann**, der **Fachkenntnisse** vom Ledergeschäft hat, und der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort ein Unterkommen in meinem Ledergeschäft. Offerten fr. ***Scholtz Behrend*** in Thorn.

Köchinnen, Stubenmädchen, Wirthschafterinnen, Inspektoren, Gärtner, so wie alle Dienstboten, mit guten Attesten versehen weist nach

Meyer Schwarzwald,
alten Markt Nr. 62.

Eine geprüfte Lehrerin, der deutschen und französ. Sprache vollkommen mächtig, die schon längere Zeit in ihrem Fache gewirkt, **wünscht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr ***v. Bieberstein*** in **Neustadt b. P.**

Kasino-Vorlesungen

zum Besten der Verwundeten des 18. Inf.-Regmts.

Donnerstag den 26. Mai, zweite Vorlesung. Herr Dr. **Brieger** über Klopstock, Hölderlin und Platen.

Billets zu sämmtlichen Vorlesungen, à 1 Thaler, wie zu jeder einzelnen Vorlesung, à $7\frac{1}{2}$ Sgr., sind in der Bote & Bockschen, Heineschen und Maischen Buchhandlung zu haben.

Anfang pünktlich um 8 Uhr.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 29. Mai Turnfahrt über Radojewo und Owinsk nach Annaberg. Abmarsch Morgens 6 Uhr (genau) vom Kanonenplatz.

Allen Denjenigen unseren herzlichsten Dank, die so viel Theilnahme bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Sohnes **Georg** gezeigt haben.

Posen, den 25. Mai 1864.

Schwerin nebst Frau.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag: Erstes Auftreten der Soubrette Fräul. **Peters: Sand in die Augen,** Lustsp. in 2 Akten von Fr. A. Hirsch. — **Sachsen in Preußen,** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Pohl. — **Eine verfolgte Unschuld,** Posse mit Gesang in 1 Akt von Langer und Pohl.

Freitag, wegen Vorbereitung zu: **Die Verschwörer,** oder: **Die Frauenkur,** Lustspiel in 3 Akten; und: **Eine leichte Person,** Posse mit Gesang in 4 Akten, kein Theater.

Volksgarten.

Freitag den 27. Mai großes Konzert von der Kapelle des Schles. Füsel. Rgts. Nr. 38, Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Böhlig.**

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1863 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Posen, den 26. Mai 1864.

Robert Garfey,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zur Besorgung von **Vermittelungsgeschäften** bei **Ein- und Verkäufen von Landgütern** und städtischen Grundstücken, bei Pachtungen, bei Darlehnen, so wie zur Vermittelung von Miethsbeziehungen für Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Bonnen, Verwalter, Techniker, Werkführer 2c. und bitte ergebenst um geneigte Aufträge.

von Kryger, konzess. Agent,
Schützenstraße Nr. 22, vis-à-vis dem grünen Platz.



In **Bondecz** bei **Bialosliwe** stehen **400 Stück Mutterschafe** und **100 Zeitschafe** zum Verkauf. Auswahl darunter ist gestattet.

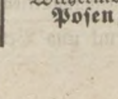
Collin.



Ein **zweisitziger Stadtwagen,** noch ganz gut im Stande, sowie **ein Arbeitswagen** mit einem **Kasteneinsatz,** nebst **sechs Sielengeschirren,** stehen zum Verkauf und können jeder Zeit Wilhelmsstraße Nr. 17. besichtigt werden.

Posen, den 26. Mai 1864.





Brennholz-Verkauf.

Kiefernholz, trocken und starkklobig, die Klafter à **4 Thlr. 25 Sgr.** verkauft

Adolph Brock,
Graben Nr. 3B.

Rohr zum Decken, circa 40 Schock, ist zu haben in ***Kuracz***-Mühle bei **Pudewitz.**

250 St. 2- und 3jähr. **Hammel u. Mutterschafe** s. auf d. Dom. ***Niewierz*** bei **Duszník** z. verk. Abn. nach d. Schur.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26. Mai 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Roggen, gewichen.			Loko	13¾	13⅞
Loko	37¾	38	Mai-Juni	13¾	13⅞
Mai-Juni	37¾	38	Septbr.-Oktbr.	14 1/12	14⅛
Septbr.-Oktbr.	41¾	42	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, matter.			Staatsschuldscheine	90¼	90¼ B
Loko	15⅝	16	Neue Posener 4%		
Mai-Juni	15¾	15¾	Pfandbriefe	95¼	95¼
Septbr.-Oktbr.	16⅝	16 5/12	Polnische Banknoten	85	85 B
Rüböl, matter.					

Kanalliste: 1750 Wispel Roggen.

Stettin, den 26. Mai 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Weizen, matt.			**Rüböl**, flau.		
Loko	56	55½	Mai-Juni	13⅞	14
Juli-August	56¾	57¼	Septbr.-Oktbr.	13⅞	13⅞
Septbr.-Oktbr.	59	59½	**Spiritus**, matt.		
Roggen, niedriger.			Mai-Juni	15⅛	15 1/12
Mai-Juni	37½	37½	Juli-August	15¼	15¼
Juli-August	38½	38¾	Septbr.-Oktbr.	15⅝	15⅛
Septbr.-Oktbr.	40	40			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Mai. Wind: NW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 6° +. Witterung: regnerisch und kühl.

Die heutige schnelle Steigerung der Preise für Roggen ist mit triftigen Gründen kaum zu unterstützen, sie beweiset nur, daß unser Markt seine Inklination für die Hausse nicht aufgegeben hat, vielmehr Anregung für dieselbe auch da zu finden weiß, wo solche nicht liegt. Die festen Berichte von Außerhalb gaben zu einem Aufschwung, wie der heutige, keinen ausreichenden Halt, also ist es, da es mit Waare auch nicht viel besser geht, unbedingt nur die Meinung, welcher die Steigerung zugeschrieben werden muß. Gekündigt 4000 Ctr.

Rüböl fest und besser bezahlt, aber wenig belebt.

Spiritus sehr still, aber bei zurückhaltendem Angebot ein wenig höher.

Weizen: reichlich offerirt.

Hafer: loko und Termine fest. Gekündigt 1200 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49 a 60 Rt. nach Qualität, fein. weiß. märk. 57 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/83pfd. 38 a 38¼ Rt. ab Kahn bz., 81/82pfd. am Bassin 38⅜ Rt. bz., 1 Lad. 81/82pfd. pari gegen Mai-Juni getauscht, schwimmend 1 Lad. 83pfd. mit ¼ Rt. Aufgeld gegen do. getauscht, 1 Lad. 83pfd. pari gegen Juni-Juli getauscht, Mai 37½ a 38½ Rt. bz., Br. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 38 a 39 bz. u. Br., 38¾ Gd., Juli-August 39¼ a 40¼ bz. u. Br., 40½ Gd., August-Septbr. 40½ a 41½ bz. u. Br., 41¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 41¾ a 42½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 41¾ a 42½ bz. u. Gd., 42¾ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 36 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 25 Rt., Mai 23¾ Rt. nominell, Mai-Juni do., Juni-Juli 23⅝ a 23½ bz., Juli-August 24½ bz. u. Gd., 24¾ Br., August-Septbr. 25 bz., Septbr.-Oktbr. 25 bz., Oktbr.-Novbr. 25 bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 39 a 46 Rt., Mittelwaare 41 Rt. ab Kahn bz.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅞ Rt. Br., Mai 13⅞ a 13¾ a 13⅞ bz. u. Gd., 13⅞ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 14 Br., 13 11/12 Gd., Aug.-Septbr. 13 23/24 a 14 1/24 bz. u. Br., 14 Gd., Septbr.-Oktbr. 14 1/12 a 14¼ a 14 5/24 bz., Oktbr.-Novbr. 14⅛ a 14¼ bz., Novbr.-Dezbr. 14 5/24 a 14¼ bz.

Leinöl loko 14 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 16 Rt. bz., Mai 15⅝ a 15 19/24 bz., 15⅝ Br., 15¾ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 16 a 16 1/12 bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 16¼ a 16⅓ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 16⅜ a 16 11/24 bz., 16½ Br., 16⅜ Gd., Oktbr.-Novbr. 16¼ a 16 7/24 bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 4 1/12 a 3⅝, 0. u. 1. 3¾ a 3½ Rt., Roggenmehl 0. 3 1/12 a 2⅞, 0. und 1. 2⅞ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Mai. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: kalt und stürmisch, Regen. + 7° R. Wind: SW.

Weizen fest und höher, loko p. 85pfd. gelber 50—55½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Mai-Juni 55⅞, 56 bz., Juni-Juli do., Juli-August 56¾, 57¼ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 58½—59, 59½ bz. u. Br.

Roggen höher bezahlt, p. 2000pfd. loko 36½—37¼ Rt. bz., Mai-Juni u. Juni-Juli 37½ bz., Juli-Aug. 38½, ¾ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 39½ bz., Septbr.-Oktbr. 39¾, 40 bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
55—57	35—38	29—31	25—27	38—41.

Rüböl fest und höher, loko 14⅛ Rt. Br., Mai 13 11/12, 14 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 13¾, ⅞ bz. u. Gd.

Winterrübsen p. Septbr.-Oktbr. 98 Rt. Br., 96 Gd.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 15 1/12 Rt. bz., Mai-Juni 15 1/12 bz., Juni-Juli 15⅛ Br., Juli-August 15¼ bz., Aug.-Septbr. 15⅝ Gd., Septbr.-Oktbr. 15½ Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 25. Mai. [Produktenmarkt.] Wetter: angenehm. Wind: West. Thermometer: früh 3° Wärme. Barometer: 27" 9'''. — Bei reichlichen Zufuhren blieb auch heute matte Stimmung vorherrschend, demzufolge sich Preise kaum behaupteten.

Weizen bei stillem Geschäft, p. 84pfd. weiß. 62—72 Sgr., gelb. 60—66 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen sehr matt, p. 84pfd. 43—46 Sgr.

Gerste schwach behauptet, gelbe 35—38 Sgr., weiße 40—41 Sgr. p. 70pfd.

Hafer preishaltend, p. 50pfd. 30—32 Sgr.

Koch-Erbsen mehr offerirt, p. 90pfd. 54—58 Sgr., Futter-48—50 Sgr.

Wicken gefragt, p. 90pfd. 58—60 Sgr.

Schles. Bohnen still, p. 90pfd. 65—75 Sgr.

Oelsaaten behielten hohe Forderungen, Winterraps 235—250 Sgr. p. 150 Pfd.

Kleesaaten bei schwachem Umsatz, roth 9—13 Rt., weiß 10—16 Rt. p. Ctr., hochfein darüber.

Rapskuchen 47—48 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein ruhig, 6—6½—7 Rt., feinster über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14⅞ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 25. Mai 1864.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weißer Weizen	71—73	68	62—66 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	66—67	64	60—62 "	
Roggen	46—47	45	44 "	
Gerste	40—41	39	35—37 "	
Hafer	31—32	30	29 "	
Erbsen	52—55	50	46—48 "	

Breslau, 25. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000pfd.) niedriger schließend, gek. 1000 Ctr., p. Mai u. Mai-Juni 36—35½ bz., Juni-Juli 36—35¾ bz., Juli-August 37¼—36¾ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 37¾ bz. u. Br., ½ Gd., Septbr.-Oktbr. 39 Br.

Weizen p. Mai 51 bz.

Gerste p. Mai 35 bz.

Hafer p. Mai 41½ bz., Mai-Juni und Juni-Juli 40¾ Br.

Raps p. Mai 111 Gd.

Rüböl weichend, gek. 200 Ctr., loko 13½ Br., p. Mai u. Mai-Juni 13½ Br., Juni-Juli 13⅓ Br., Juli-August 13¼ bz., Aug.-Septbr. 13 5/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅜—7/12 bz., 13/24 Gd., Oktbr.-Novbr. 13⅞ Br.

Spiritus geschäftslos, gek. 6000 Qrt., loko 14⅞ Gd., 15 Br., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 15⅜ Gd., Juli-August 15⅛ Br., August-Septbr. 15⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 15⅜ Br.

Zink gestern nach der Börse 6 Rt. 26⅛ Sgr. bz., heute 6 Rt. 27 Sgr. Gd., W. H. 7 Rt. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 25. Mai. Weizen 56—58 Thlr., Roggen 40—42 Thlr., Gerste 35—37 Thlr., Hafer 26½—27½ Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare schwach offerirt, Termine fester. Loko 16⅛ Thlr., pr. Mai 16⅛ Thlr., pr. Juni 16⅛ Thlr. ohne Faß; Mai, Mai—Juni und Juni—Juli 16⅛ Thlr., Juli—August 16⅓ Thlr., August—Septbr. 16 7/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 16⅝ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 14⅞ Thlr., Juni 15 Thlr., Juli, August, Septbr. 15⅛ Thlr., Septbr. und Oktbr. 15⅝ Thlr. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 25. Mai. Wind: rauher SW. Witterung: trübe, regnerisch. Morgens 6° Wärme. Mittags 9° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 50-56 Thlr.
Roggen 120/128pfd. holl. 31—34 Thlr.
Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 23—25 Thlr.
Hafer 18—20 Thlr.
Erbsen 26—30 Thlr.
Raps und Rübsen nominell.
Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.
Spiritus 15⅛ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 23. Mai. Vom 20. bis inkl. 23. Mai c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 1009 Stück. Das Geschäft war heute durch bedeutende Ankäufe nach außerhalb lebhafter und wurde daher Prima-Qualität mit 17—18 Thlr., mittel 13—14 Thlr., ord. 8—10 Thlr. p. 100 Pfd. verkauft; an Schweinen 2155 Stück. Beste feine Kernwaare wurde vorzugsweise gesucht und mit 14—15 Thlr. p. 100 Pfd. bezahlt; an Schafvieh 8323 Stück. Der Handel war für beste Waare sehr belebt, indem bedeutende Posten nach dem Rhein und Hamburg zu höheren Preisen verkauft wurden, wogegen Mittelwaare selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden konnte; an Kälbern 1371 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Durchschnittspreisen aufgeräumt wurden. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen loko unverändert, ab Ostsee festere Stimmung. Oel Mai 27¼—27⅜ nominell, Oktober 28¾—28⅞. Zink 14,000 Ctr. loko und Mai-Juni-Lieferung zu 15, spätere Lieferungen zu 14 15/16—14⅞ umgesetzt.

Amsterdam, 25. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille, unverändert. Roggen, Termine 1—2 Fl. höher, sonst unverändert. Raps Oktober 83½. Rüböl Herbst 46⅞.

London, 25. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreiden geschäftslos. — Wetter trübe.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
25. Mai	Nchm. 2	27" 9''' 20	+ 6°6	SW 2-3	bedeckt. Ni.
25. "	Abnds. 10	27" 7''' 42	+ 5°3	SW 2	bedeckt. Ni. 1)
26. "	Morg. 6	27" 6''' 96	+ 5°6	WSW 2	trübe. Cu-st.

1) Regenmenge: 16,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Berichtigung: 23. Mai: Mittags 2 Uhr + 8°6 Reaum.
Abends 10 Uhr + 6°2 Reaum.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. Mai 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
" " 26. " " " " 2 " 2 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. Mai 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 B	
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 58, 59	4½	100 bz	[1864]
do. 1856	4½	100 bz	[100 bz]
do. 1853	4	95 G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123⅝ bz	[95 G]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅝ bz	[1859]
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —	[100 bz]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ B	
do. do	3½	89¾ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103⅛ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89⅞ bz	
do.	4	99 bz	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	94¼ bz	
Pommersche	3½	88⅞ bz	
do. neue	4	99 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95¼ G	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¼ bz	
do.	4	94⅛ bz	
do. neue	4	94 bz	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	97 G	
Pommersche	4	97⅛ bz	
Posensche	4	95⅛ bz	
Preußische	4	96¾ G	
Rhein.-Westf.	4	96¾ G	
Sächsische	4	98¼ G	
Schlesische	4	98⅞ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63¼ G
do. National-Anl.	5	70-69⅞ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80¾ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	76 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	84⅞-½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	56⅞-56 bz
Italienische Anleihe	5	67⅞ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79⅛ G
6. do.	5	89¼ G
Englische Anl.	5	87½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	53½ etw bz
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87 bz
Poln. Schatz-O.	4	75 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¾ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	78¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½ bz u G
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30¼ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50½ etbuB (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	110¾ G]
Braunschwg. Bank-	4	71¼ etw bz
Bremer do.	4	108 Kl bz u G
Coburger Kredit-do.	4	93 B
Danzig. Priv. Bk.	4	101⅞ G
Darmstädter Kred.	4	88⅞ bz u G
do. Zettel-Bank	4	97½ B
Dessauer Kredit-B.	4	3½ Mehr bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ B
Disk. Komm. Anth.	4	100⅞ bz u G
Genfer Kreditbank	4	50¼-¾-½ bz
Geraer Bank	4	102⅞ Kl bz
Gothaer Privat do.	4	94½ G
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	103¼ G
Leipziger Kreditbk.	4	79 bz
Luxemburger Bank	4	105¾ bz u B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97⅞ B
Moldau. Land. Bk.	4	35½ G
Norddeutsche do.	4	105½ G
Oestr. Kredit- do.	4	85 etw-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	95¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131½ etw bz
do. Hypoth.-Vers.	4	105 G
do. do. Certific.	4½	101¼ etw bz u G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	104¾ etw bz
Thüring. Bank	4	70 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104¾ G
Weimar. Bank	4	93½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89½ bz
do. II. Em.	4	89¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68½ B
do. II. Em.	5	70 B
Bergisch-Märkische	4½	100¼ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	100 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80½ G
do. Lit. B.	3½	80½ B
do. IV. Ser.	4½	97½ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	89¾ G
do. II. Ser.	4½	97½ G
Berlin-Anhalt	4	98 G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ bz
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	91½ B
do.	4½	99½ bz
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89½ bz
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	100¾ G
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	95¼ G
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	85 bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95¼ B
do. Litt. E.	3½	82¼ bz
do. Litt. F.	4½	100 B
Oestr. Französ. St.	3	252½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90¼ G
do. v. Staat garant.	3½	85¾ G
do. Prior. Obl.	4½	96¾ B
do. 1862	4½	96⅞ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99½ B
do. II. Em.	4½	99½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	98 G
do. II. Ser.	4	89¾ G
do. III. Ser.	4½	97½ G
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	97¾ bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97¾ B
do. IV. Ser.	4½	100¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96 bz
Aachen-Mastricht	4	35¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	108 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	113½ bz
Berlin-Anhalt	4	172¼ G
Berlin-Hamburg	4	139¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	196¾ B
Berlin-Stettin	4	143 G
Böhm. Westbahn	5	68½-⅝ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	131¾ bz
Brieg-Neiße	4	85¼ bz
Cöln-Minden	3½	183½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60 bz
do. Stamm-Pr.	4½	89¾ G
do. do.	5	94½ G
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 bz
Magdeb. Halberst.	4	297 B
Magdeb. Leipzig	4	250 B
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ bz
Mecklenburger	4	73etw-73¼bzuG
Münster-Hammer	4	97 G
Niederschles. Märk.	4	96 G
Niederschl. Zweigb.	4	70½ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	65-64⅞ bz B.
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159½ bz 142¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	107 bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	74⅞-⅝ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	100½ bz
do. Stamm-Pr.	4	107 B
Rhein-Nahebahn	4	26½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100 G
Russ. Eisenbahnen	5	79¼ G
Stargard-Posen	3½	99 G
Thüringer	4	125 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 7⅞ B
Louisd'or	—	110¼ G
Sovereigns	—	6. 22¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ G
Dollars	—	1. 12¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅞ G
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145½ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	101½ bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	103 G
Minerva, Brgw. A.	5	23¼ etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 24. Mai.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	143⅛ bz
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4½	151⅞ bz
do. do. 2 M.	4½	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	8	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	7	79⅞ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87¼ bz
do. do. 2 M.	5	86½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99¼ bz
Petersb. 100R. 3W	5	93¼ bz
do. do. 3 M.	5	92⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	110¼ bz
Warschau 90R. 8T.	5	84½ bz

Die Börse zeigte heute die angenehmste Haltung, aber in Bezug auf geschäftliche Thätigkeit große Mäßigung. Oestreich. Papiere wurden in großen Posten gehandelt. Schwere Eisenbahn-Aktien zeigten sich gefragt. Bankpapiere fanden einige Frage. In Preuß. Fonds blieb der Verkehr still.

Breslau, 25. Mai. Günstige politische Nachrichten bewirkten eine feste Haltung mit steigenden Kursen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84⅝-¾ bz. Oestr. Loose 1860 83⅞-84 bz. dito 1864 56 B. dito neue Silberanleihe 76¾ bz. u. B. Schles. Bankverein 104¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 131¾ bz. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100¼ B. Köln-Mind. Prior 90¾ B. Neiße-Brieger 85⅝ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 159¾ bz. dito Lit. B., 143¼ bz. dito Prior. Oblig. 95⅛ B. dito Prior.-Oblig. 100¼ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82⅝ B., 82⅛ G. Oppeln-Tarnowitzer 74-75 bz. u. B. Kosel-Oderberger 59¾-½ bz. u. G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 25. Mai. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Anhaltend günstige Stimmung.

5% Metalliques 72, 55. 4½% Metalliques 64, 75. 1854er Loose 91, 75. Bankaktien 784, 00. Nordbahn 184, 40. Nat.-Anlehen 80, 25. Kreditaktien 196, 20. St.-Eisenb. Aktien-Cert. 184, 75. London 114, 00. Hamburg 85, 80. Paris 45, 20. Böhmische Westbahn 156, 50. Kreditloose 130, 60. 1860r Loose 96, 20. Lombard. Eisenbahn 246, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstigere Stimmung bei lebhaftem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 143¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94⅛ B. Wiener Wechsel 101⅞. Darmstädter Bankakt. 221. Darmstädter Zettelbank 246 B. Meininger Kreditaktien 97. 3% Spanier 49½ B. 1% Spanier 45¼. Kurhessische Loose 57 B. Badische Loose 53½ B. 5% Metalliques 61¼. 4½% Metalliques 54⅜. 1854r Loose 78½. Oestr. National-Anlehen 68. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 189 B. Oestr. Bankantheile 798. Oestr. Kreditaktien 201½ B. Oestr. Elisabethbahn 111¼ B. Rhein-Nahebahn 28 B. Hess. Ludwigsb. 124⅝. Neueste östr. Anl. 84½. 1864er Loose 98. Böhmische Westbahn 68½. Finnländische Anleihe 88¼.

Hamburg, Mittwoch 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest und besser. — Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 69½. Oestr. Kreditaktien 83¾. Oestr. 1860er Loose 82⅞. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 42⅜. Vereinsbank 104⅝. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische Bahn 99. Nordbahn 64. Finnländ. Anleihe 86½. Diskonto 4 %.

Paris, Mittwoch 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die Geschäftsstockung dauerte auch heute fort. Die Rente eröffnete zu 66, 70, hob sich auf 66, 85, fiel auf 66, 80 und schloß hierzu bei unbelebtem Geschäft in fester Haltung. Italienische Rente wa gesucht, Credit mobilier fest. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90½ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 80. Italienische 5% Rente 69, 05. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier 45½. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 406, 25. Credit mobilier-Aktien 1156, 25. Lombard. Eisenbahnaktien 532, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.